


Autor	Titel	Untertitel	Jahr	Ausgabe	Verlag	Schlüsselbegriffe	Abstract / Zusammenfassung
 Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP) Jg. 46 2015 Psychoanalyse der weiblichen Identität, Teil I (165,1)							
Ute Auhagen-Stephanos	Mütter auf dem Weg der künstlichen Befruchtung: »Woher willst Du wissen, was Gottes Wille ist?«		2015	165,1	Brandes&Apsel	Fruchtbarkeitsmarkt, medizinisch assistierte Befruchtung, Psychotherapie, IVF-Kinder, IVF-Eltern	Vor allem in den USA existiert ein großer Fruchtbarkeitsmarkt als Ausdruck einer Medizin des Forderns, der Teil des heutigen Markts ist, der den menschlichen Körper als Handelsware versteht. Seit über 35 Jahren befasse ich mich mit der Psychotherapie von Frauen mit Fruchtbarkeitsstörungen. Ca. 20% meiner Patientinnen bekamen mit oder ohne gynäkologische Unterstützung ein Kind. Ferner wird eine psychologische Studie über IVF-Kinder und deren Eltern vorgestellt. Es wird über das Zellgedächtnis von Embryonen berichtet. Zwei eigene Fallbeispiele werden diskutiert. Drei Besonderheiten von Frauen mit Störungen der Fruchtbarkeit werden besprochen: die fehlende Differenzierung von Leben und Tod, die persistierende Fusion mit der Mutter in einer zweidimensionalen Beziehung sowie die Auflösung der die Fruchtbarkeit blockierenden Kontrolle durch einen gelungenen psychoanalytischen Prozess.
Jasmin Craighead	»Ich bin keine Muttertochter mehr!«.	Eine zu Therapiebeginn 15-jährige Jugendliche entwickelt sich vom »Kumpeltyp« zur vitalen, jungen Frau	2015	165,1	Brandes&Apsel	frühe Beziehungserfahrungen, neue Beziehungserfahrungen, Autonomiebestrebungen, Selbstbestimmung, weibliche Identität	Während des Behandlungsverlaufs einer bei Behandlungsbeginn 15-jährigen Patientin wurden vier Phasen bzw. Szenen deutlich, anhand derer die Entwicklung der weiblichen Identität sichtbar, wahrnehmbar und spürbar werden konnte. Die Schritte, die die Patientin dabei Stück für Stück ging, werden nachgezeichnet, um das allmählich möglich gewordene, wenn auch sehr vorsichtige Frauwerden darzustellen.
Karin Flaake	Neue Konstellationen für Identitäten von Frauen.	Potenziale einer in der Paarbeziehung geteilten Elternschaft	2015	165,1	Brandes&Apsel	Familie, Familienbeziehungen, Mütter, Töchter, Weiblichkeit	Im Zentrum stehen Ergebnisse einer empirischen Studie über veränderte Möglichkeiten für Identitäten von Frauen unter Bedingungen, in denen traditionelle geschlechtsbezogene Zuordnungen weitgehend aufgehoben sind: Mütter und Väter haben sich die Familienarbeiten von Anbeginn an gleichgewichtig geteilt und die Frauen sind kontinuierlich erwerbstätig. Diskutiert werden die dadurch eröffneten Entwicklungschancen für Mütter und Töchter, aber auch die inneren Barrieren, die der Umsetzung einer solchen Form der Lebensgestaltung entgegenstehen.
Iris Nikulka	Das Drama der Urszene in der psychoanalytischen Behandlung einer jugendlichen Hysterika		2015	165,1	Brandes&Apsel	Hysterie, Urszene, Stimulation, Weiblichkeit, Entwicklung im Jugendalter, Eltern-Kind-Beziehung	Der Beitrag beschäftigt sich mit der Bedeutung der Urszenenphantasie für die Ätiologie der adoleszenten Hysterie. Anhand einer Fallgeschichte wird gezeigt, wie das Phantasma einer destruktiven Urszene zum Fixierungspunkt des psychosexuellen Lebens einer Jugendlichen wird. Die Urszene stellt für die Patientin eine hochgradige Bedrohung dar, die sie mit Gefühlen der Angst, der Isolation und der unendlichen Einsamkeit konfrontiert. Dadurch mutiert die Urszene zum Urtrauma, das die Patientin nur überleben kann, indem sie es immer wieder in ihren hysterischen Enactments und Ängsten in Szene setzt und kompromisshaft abwehrt.

Inge Seiffge-Krenke	Identität, Körper und Weiblichkeit in Jugendtagebüchern unter spezieller Berücksichtigung der Tagebücher Karen Horney		2015	165,1	Brandes&Apfel	weibliche Identität, relationale Identität, Tomboy, Mädchenfreundschaften, Tagebuch, Adoleszenz, Karen Horney	Narrative sind besonders aufschlussreich in Bezug darauf, wie Jugendliche die Identitätsexploration bezüglich des Körpers und der sich entwickelnden Weiblichkeit erleben. Dieser Beitrag untersucht daher Tagebücher Jugendlicher mit besonderem Fokus darauf, wie der Körper und die sich entwickelnde weibliche Identität darin geschildert werden. Dazu wird ein Vergleich der drei Jugendtagebücher von Karen Horney mit 40 Tagebüchern gleichaltriger Mädchen vorgenommen. Mädchentagebücher weisen zu allen Zeiten relativ viele Eintragungen zum Körper auf, häufig mit einem negativen Vergleich zu anderen Mädchen. Freundinnen sind allerdings auch diejenigen, die bei der Exploration des sich verändernden Körpers und der Entwicklung einer weiblichen Geschlechtsrolle auf weibliches Verhalten stützend und korrigierend einwirken. Im Kontrast zu ihren späteren Schriften, in denen Weiblichkeit, Mutterschaft und Körper sehr prominent sind, fällt in Karen Horney's Mädchentagebüchern eine extrem seltene Beschreibung und Bewertung des Körpers sowie ein Fokus auf der Mutter bei fast völligem Fehlen von gleichgeschlechtlichen Mädchenbeziehungen in ihrer Funktion als »Entwicklungshelfer« auf. Dies ändert sich allerdings drastisch zu dem Zeitpunkt, in dem sie ihre ersten Liebesbeziehungen eingeht: Körper und Weiblichkeit werden nun sehr prominent in ihrem Tagebuch einer jungen Erwachsenen.
Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP) Jg. 46 2015 Angstlust (166,2)							
Rolf-Peter Warsitz	Scham als Angstlust.	Das Philobatismus-Oknophilie-Dilemma im Anschluss an Michael Balint	2015	166,2	Brandes&Apfel	Ambivalenz, psychoanalytische Psychotherapie, Pubertät, Scham, Philobatismus, Oknophilie	Michael Balints Unterscheidung zweier Formen der Grundstörung, des Philobatischen und des Oknophilen, ermöglicht ein Verständnis bestimmter Adoleszenzstörungen. Dabei handelt es sich um primitive Formen der Objektbeziehungen, in denen Lust und Angst scheinbar unlösbar miteinander verschränkt sind, weil sie nicht durch eine differenzierte trianguläre Struktur psychischer Repräsentanzen vermittelt werden können. Der ihnen zugrunde liegende psychodynamische Konflikt lässt sich als Schamangst charakterisieren, welche eher auf frühe, narzisstische Aspekte der Selbsterkenntnis bzw. des Selbstzweifels als auf die späteren ödipalen Schuldgefühle zurückgeht. Diese Dynamik erfordert auch eine modifizierte psychoanalytische Behandlungstechnik und einen veränderten Umgang mit der Übertragung.
Annegret Wittenberger	Von Goldgräbern und Geisterjägern – Revisited		2015	166,2	Brandes&Apfel	Kinderpsychotherapie, Übertragung, Gegenübertragung, Selbstanalyse	An den Beginn des Beitrags wird der vor 20 Jahren bereits veröffentlichte ausführliche Bericht über eine von der Autorin durchgeführte Kinderanalyse gestellt. Ausgehend von einer stetigen Weiterentwicklung einer »privaten Theorie« während der analytischen Berufstätigkeit betrachtet sie diese mit der Frage: Was hätte ich aufgrund erweiterter theoretischer Kenntnisse, praktischer Erfahrung und selbstreflexiver Entwicklung anders/besser verstanden? Dabei zeigt sich, dass sie heute vor allem ihren »persönlichen Pol« nicht nur mit seinen lustvollen, sondern auch schmerzlichen Anteilen in seiner Auswirkung auf die analytische Beziehung mehr beachtet hätte. Wenn sich Analytikerinnen und Analytiker darüber klar sind, dass die eigene Befindlichkeit, neben der der Patientinnen und Patienten und deren Familien, sich auf die Analyse auswirkt, erhöht sich mit der Wahrnehmung der Komplexität auch das kreative Potenzial der analytischen Situation.
Hans Hopf	Abenteurer »Junge«.	Von Philobatismus und Angstlust, vom Risiko und der Neigung zu externalisieren	2015	166,2	Brandes&Apfel	Externalisation, Angst, Risikoverhalten, Affektregulation, Thrills, Philobatismus.	Jungen haben einige auffallende Neigungen: Sie haben Freude an der Bewegung, am rivalisierenden Kräfteressen und sie neigen zu grandiosen Fantasien. Gleichzeitig ist eine Lust am Risiko und am Wagnis zu erkennen, die wir Angstlust nennen. Es besteht aber auch eine Neigung zu externalisieren: Innerseelische Konflikte werden dann nach außen gekehrt und agiert. Diese Tendenzen der Jungen haben biologische, phylogenetische, aber auch individuelle Ursachen, die als Ergebnisse von Bindungs- und Beziehungsproblemen und von lebensgeschichtlichen Ereignissen geprägt sind.
Michael Günter	Thrills and Regressions revisited.	Welche Träume träumen wir im Zeitalter elektronischer Medien?	2015	166,2	Brandes&Apfel	Regression, Balint, Kommunikationsmedien, Adoleszenz, sexuelle Entwicklung	Michael Balint entwickelte in seinem 1959 erschienenen Buch Angstlust und Regression die Überlegung, dass es zwei Reaktionsweisen gebe, mit denen Menschen auf die traumatische Entdeckung reagieren, dass es feste und unabhängige Objekte gibt: die Oknophilie und den Philobatismus. Der Autor stellt in dem Aufsatz dar, in welcher Weise die Abwehrposition des Philobatismus, der Beschäftigung mit den freundlichen Weiten, eng mit dem Aufkommen elektronischer Bildmedien zusammenhängt. Die »freundlichen Weiten« des Fernsehens und des Internets sprechen speziell Jugendliche stark an und bieten ihnen Erfahrungsräume jenseits einer zu eng und gefährlich empfundenen Objektbeziehung. Die Gefahren, die in diesen imaginierten »freundlichen Weiten« lauern, das Auftauchen gefährlicher Objekte und die manchmal daraus resultierenden Katastrophen werden in der Arbeit anhand dreier Fallvignetten von jugendlichen Sexualstraftätern, deren Taten in engem Zusammenhang mit dem Internet standen, diskutiert.

Iris Nikulka	»Fuck the pain away«.	Psychoanalytische Überlegungen zum Spannungsfeld von Adoleszenz, Pornographie und Chirurgie	2015	166,2	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag möchte ich über die Bedeutung von Pornografie für Jugendliche nachdenken. Da ist vorab Einiges zu klären. Eigentlich ist es problematisch, pauschal von Pornografie zu reden. Pornografie ist heute so omnipräsent wie vielgestaltig. Sie begegnet uns in der Kunst wie im Alltag, im Kino und gedruckt auf Papier, im öffentlichen Raum und am PC, auf dem Smartphone, am Laptop ... Und sie hat viele Gesichter. Um die Bedeutung von Pornografie für Jugendliche und ihre Sexualität zu begreifen, muss man sich – eine Binsenwahrheit – mit ihr beschäftigen. Auch mit ihren unterschiedlichen Gesichtern. Porno ist nicht gleich Porno und Alice Schwarzers einfache Formel Por-No ist 2015 keine Antwort auf die komplexe Gegenwart. Und sie wird auch nicht den Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten gerecht, die dem Thema inhärent sind. So durfte beispielsweise auch ich die Erfahrung machen, dass Abwehr und Faszination beim Pornokonsum durchaus Hand in Hand gehen können.
Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP) Jg. 46 2015 Vaterschaft (167,3)							
Hans-Geert Metzger	Chancen und Konflikte der Vaterschaft -	andere Sexualitäten, neue »Eltern« und die Väter	2015	167,3	Brandes&Apsel	Generativität, Geschlechterbeziehungen, Männlichkeit, Sexualität, Väter, Vater-Kind-Beziehungen	Die Auflösung von Strukturen und die Manipulation von Begrenzungen werden vielfach als gesellschaftlicher Fortschritt angesehen. Durch die Überbetonung narzisstischer Werte sind Bindungsprozesse und die Akzeptanz von Abhängigkeit geschwächt. Diese Entwicklung hat unmittelbare Auswirkungen auf das Selbstverständnis von Vaterschaft und auf die Frage, ob und wie strukturierende und begrenzende Funktionen wahrgenommen werden. In neuen, unter Beihilfe der Reproduktionsmedizin entstandenen Familienformen wird die Bedeutung des Dritten immer häufiger infrage gestellt. Vor dieser Entwicklung ziehen sich viele Männer in ein zunehmendes Vermeidungsverhalten zurück, indem sie z. B. eine passiv-trotzige oder eine phallisch-narzisstische Abwehrhaltung einnehmen. Dies schwächt eine reife männliche Entwicklung. Gegen diese Tendenz wird ein differenziertes Vaterbild entwickelt, das auch neuere Entwicklungen der Vaterschaft integriert.
Heinz Müller-Pozzi	Das Begehren der Mutter und der Name des Vaters.	Die drei Aspekte der Vatermetapher	2015	167,3	Brandes&Apsel	Begehren, Dyade, Generativität, Generationenunterschied, Ödipuskomplex, Triade, Triangulierung, Väter, Vater-Kind-Beziehungen	Ausgehend von dem Ansatz und der Terminologie der strukturalen Psychoanalyse entfaltet der Autor die drei spezifischen Funktionen des Vaters: der reale Vater, der imaginäre Vater und der symbolische Vater. Er stellt dabei im Wesentlichen die Position Jacques Lacans heraus: Der Mensch ist in eine grundlegende symbolische Ordnung eingebettet, die das Subjekt konstituiert. Die Struktur dieser Ordnung ist triangulär und ödipal und geht dem individuellen Ödipuskomplex voraus. Dies gilt auch für die frühe Dyade, die einer triangulären Struktur entspringt und mit ihr verwoben ist. Symbolisch vertritt der Vater das Gesetz, dem er selbst unterworfen ist und das die Geschlechterdifferenz und die Generationenfolge in der kindlichen Psyche errichtet; er repräsentiert die trianguläre Struktur und ermöglicht so die Individuation des Kindes und Jugendlichen zum Subjekt einer eigenen Urszene.
Egon Garstick	Die Suche nach dem Vater und den triangulierenden Räumen		2015	167,3	Brandes&Apsel	Jungen, Vaterlosigkeit, Aggressivität, Interdisziplinäre Entwicklungsarbeit, Psychoanalyse und Gesellschaft, Gesundheitspolitik	Der Autor zeigt mit diesem Beitrag auf, wie aus seinem Auseinandersetzungsprozess mit der Elternarbeit in der psychoanalytischen Kinderpsychotherapie die spezifische psychoanalytische Arbeit mit frühen Beziehungen entstand: die sogenannte Elternschaftstherapie, eine vom Autor mit der Institution »Stiftung Mütterhilfe Zürich« entwickelte Form fokussierter psychotherapeutischer Arbeit mit Eltern während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder. Im Rahmen dieses Engagements für eine triangulierende Qualität in der frühen Kindheit nehmen zunehmend werdende Väter auch für sich eine psycho-analytisch orientierte Vaterschaftsentwicklungshilfe in Anspruch.
Angelika Staehle	Sohn und Vater.	Der Tod des Vaters in der Adoleszenz und seine Auswirkung auf die Identitätsentwicklung des Sohnes	2015	167,3	Brandes&Apsel	Adoleszenz, Trauer, Vater, männliche Identität, Rückzug	Der Ausgangspunkt dieser Arbeit ist die in der Adoleszenz erforderliche Trauerarbeit, um sich von den Eltern der Kindheit verabschieden zu können. Dazu bedarf es der Fähigkeit, Verluste und Trennung auszuhalten, um eine eigene Identität zu entwickeln. An Fragmenten aus der Analyse eines erwachsenen Mannes wird dargestellt, wie die eingefrorene Trauer und die abgespaltenen Gefühle zugänglich werden und der Mann seine eigene Lebendigkeit wiedergewinnt. Sein Vater war nach heftigen Auseinandersetzungen in seiner Adoleszenz plötzlich verstorben. Herr A. hatte die Trauer in der Schwebelage gehalten und sich in eine zeitlose Enklave zurückgezogen. Dies beeinträchtigte sein männliches Identitätsgefühl und verflachte seine Beziehungen zu anderen Menschen. Eine drohende Trennung von seiner Frau stürzte ihn in eine tiefe Depression und brachte ihn in Analyse.

Mahrokh Charlier	Eine orientalische Version des Ödipuskomplexes		2015	167,3	Brandes&Ap el	Psychoanalyse, Ödipuskomplex, Mythos, Kulturtheorie, Kulturvergleich, Orient und Okzident, Zoroastrismus	Ausgehend von der Bedeutung des Mythos in der westlichen und orientalischen Kultur möchte die Autorin aufzeigen, dass Mythen von jeder dieser zivilisierten Welten unterschiedlich erlebt und gedeutet werden und ihnen auch unterschiedliche Funktionen zukommen. In Anlehnung an Freuds Interpretation der Ödipus-Sage und seine Ausführungen zu deren phylogenetischer Bedeutung in Totem und Tabu erörtert die Autorin anhand einer Sage aus Ferdousis »Buch der Könige« aus dem 10./11. Jahrhundert die Bedeutung eines phantasierten Vätermordes und dessen Auswirkungen im Kontext der orientalischen Kultur. Ferdousis »Buch der Könige« liegen Texte der zoroastrischen, altiranischen Religion, die ca. 2000 v. Chr. entstand, zu Grunde. Als zentrale These formuliert die Autorin eine besondere Konfiguration des Ödipuskomplexes in der orientalischen Kultur, die wesentliche Differenzen zum »westlichen« Ödipus beinhaltet. Mit der Beschreibung der Analyse eines Mannes aus dem orientalischen Kulturraum werden die Überlegungen zu kulturell unterschiedlichen Konfigurationen des Ödipuskomplexes auch aus klinischer Sicht illustriert. Die Arbeit schließt mit einer Diskussion individualpsychologischer und kultureller Auswirkungen der beschriebenen unterschiedlichen Konfigurationen des Ödipuskomplexes in Orient und Okzident, die selbst wiederum Resultat kultureller Unterschiede sind.
------------------	--	--	------	-------	------------------	--	---

Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP) Jg. 46 2015 Zur Zukunft der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (168, 4)

Christa Leiendecker	Wohin entwickelt sich die analytische KJP-Ausbildung?	psychoanalytische Ausbildung, Psychologieausbildung, Kinderpsychotherapie, Reform	2015	168, 4	Brandes&Ap el	psychoanalytische Ausbildung, Psychologieausbildung, Kinderpsychotherapie, Reform	Die bevorstehende Novellierung des Psychotherapeutengesetzes (PsychThG) hat gravierende Auswirkungen auf die künftige Verankerung der Psychoanalyse im Gesundheitssystem der BRD und auf ihre ambulante und stationäre klinische Anwendung im Bereich der Erwachsenen- und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie sowie auf die analytische Ausbildung. Ein historischer Rückblick auf die Anfänge der Psychoanalyse als Wissenschaft vom Unbewussten im 19. Jahrhundert und ihre Weiterentwicklung und breite gesellschaftliche Rezeption im 20. Jahrhundert ermöglicht eine Einschätzung des bevorstehenden heutigen Umbruchs. Anschließend werden die Herausforderungen skizziert, denen sich die gegenwärtige sowie die künftige Generation der Psychoanalytiker gegenübersehen, wenn die Psychoanalyse als Wissenschaft universitär und als vielfältige klinische Anwendungsform zur Behandlung von seelisch kranken Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Gesundheitssystem der BRD langfristig verankert bleiben soll.
Ulrich A. Müller / Sabine Eckert	»Direkt« in die Zukunft		2015	168, 4	Brandes&Ap el	Psychotherapieausbildung, Psychoanalyse, Selbsterfahrung, Gesundheitswesen.	Im Artikel wird der Beschluss des 25. Deutschen Psychotherapeutentags zur Reform der Psychotherapeutenausbildung auf seine möglichen Konsequenzen für die Ausbildung zum analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten hin überprüft. Der Deutsche Psychotherapeutentag hatte am 15. November 2014 in München entschieden, dass die bisherige postgraduale Ausbildung durch ein Studium mit anschließender Weiterbildung ersetzt werden solle. Die Autoren zeigen auf, welche inhaltlichen Folgen diese strukturellen Veränderungen der bisherigen Ausbildung sowohl für die Zukunft der Praxis der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie wie auch für die zukünftige Versorgung von Kindern und Jugendlichen haben könnten. Insbesondere nehmen die Autoren dabei auch Bezug auf die Zukunft der Ausbildungsinstitute, die sich als Weiterbildungsinstitute auf dem Bildungsmarkt werden behaupten müssen und dementsprechend ihre inhaltliche Tätigkeit unter betriebswirtschaftlichen Bedingungen konzeptionell neu ausrichten müssen.
Ulrich A. Müller	Über das Selbst hinaus		2015	168, 4	Brandes&Ap el	Psychoanalyse, Psychotherapieausbildung, Selbsterfahrung	Der Beitrag befasst sich im Rahmen der Diskussion zur Reform der Psychotherapieausbildung mit der Bedeutung der Lehranalyse für die analytische Ausbildung. Er unterscheidet dabei die im Psychotherapeutengesetz geforderte Selbsterfahrung von der Lehranalyse als einem spezifischen Element der analytischen Ausbildung. Im Zuge der Anpassung an zeitökonomische und betriebswirtschaftliche Ansprüche droht die spezifische Bedeutung der Lehranalyse verloren zu gehen. Der Autor nimmt dabei eine Diskussion auf, die im Zuge der Veränderungen an den Ausbildungsinstituten bislang noch nicht in ihren Konsequenzen von den Fachgesellschaften und -verbänden aufgenommen wurde. Insbesondere geht es darum, ob, u. a. angesichts des Fehlens einer ausreichenden Zahl von Lehranalytikern vor Ort, auch analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten mit entsprechender Qualifikation autorisiert sind, Lehranalysen durchzuführen, um die eigenen Ausbildungskandidaten hinreichend für die analytische Behandlungspraxis qualifizieren zu können.
Margret Dörr	Die Relevanz pädagogischen Wissens und Könnens für die Theorie und Praxis der (Kinder- und Jugendlichen-) Psychotherapie		2015	168, 4	Brandes&Ap el	Bildung und Erziehung, Psychotherapieausbildung, Pädagogik	Der Beitrag thematisiert einige Bedeutungsfacetten der Rede von Freud über die »unmöglichen Berufe« des Erziehens, Kurierens und Regierens und verweist auf die gemeinsame Grundstruktur pädagogischen und psychotherapeutischen Handelns samt der darin eingewobenen Paradoxien. Des Weiteren werden pädagogische Aufgaben in der Krise der Vernunft skizziert, die in den einheimischen Begriffen »Generation«, »Bildung« und »Erziehung« aufgehoben sind und auf die Studierende in den Studiengängen der Sonder- und Sozialpädagogik sowie der Pädagogik der Kindheit vorbereitet werden. Gegen die Ausgrenzung pädagogischer Expertise aus dem Kanon einer Psychotherapieausbildung wird zudem ein kritischer Blick auf den Mainstream in der akademischen Psychologie geworfen, die Bedeutung der differenten Topoi »Heilung« und »Bildung« ausgelotet sowie an die Entwicklung und Etablierung der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie durch pädagogische Theorie und Praxis erinnert.

Michael Borg-Laufs	Die Psychotherapeutenausbildung nach dem biopsychosozialen Modell		2015	168, 4	Brandes&Apfel	Psychotherapeutenausbildung, Pädagogik, Soziale Arbeit, Psychotherapie, Verhaltenstherapie, Psychoanalyse, Biopsychosoziales Modell	Die aktuellen Planungen zur Überarbeitung des Psychotherapeutengesetzes werden umrissen. Unter besonderer Beachtung eines biopsychosozialen Krankheitsmodells und der Struktur hochschulischer Ausbildung werden mögliche Probleme der Veränderungen diskutiert und Lösungsvorschläge angeboten.
Günther Molitor	Die Zukunft der pädagogischen Zugänge zur Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapieausbildung		2015	168, 4	Brandes&Apfel	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapieausbildung, Geschichte der Psychoanalyse, Laienanalyse, Pädagogik	Die Ausbildung in Analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie in der bewährten Form ist von psychologischer Seite her wieder einmal in Frage gestellt. Der Autor spricht sich für eine Beibehaltung der pädagogischen Zugänge zu diesem Beruf aus und begründet dies u. a. mit historischen Bezügen von Psychoanalyse und Pädagogik, mit der Bedeutung pädagogischen Wissens für das Verständnis von Kindern und Jugendlichen sowie mit der faktischen Versorgungslage in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie.
Helene Timmermann	Was wäre wenn ...	analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten innerhalb einer Direktausbildung an der Hochschule und einer anschließenden Weiterbildung ausgebildet würden?	2015	168, 4	Brandes&Apfel	Reform der Psychotherapeutenausbildung, Direktausbildung, Lehren und Lernen an psychotherapeutischen Instituten	Die Ankündigung der Koalitionsparteien der Bundesregierung, eine Reform des Psychotherapeutengesetzes in Angriff zu nehmen, sowie der Beschluss des 25. Deutschen Psychotherapeutentags waren für das Bundesministerium für Gesundheit konkreter Anlass, in einen bis dahin in der Profession kontrovers geführten Diskussionsprozess einzutreten und ein Gesetzgebungsverfahren einzuleiten. Damit rückt eine Veränderung der Strukturen der Psychotherapeutenausbildung in greifbare Nähe. Dies erfordert zudem eine Auseinandersetzung mit den Ausbildungsinhalten und der Form, wie sie gelehrt werden. Der Vorstand der VAKJP ist an diesem Prozess beteiligt und setzt sich dafür ein, dass die Qualität auch in veränderten Strukturen erhalten bleibt bzw. verbessert wird.
Sven Baumbach	Die geplante Ausbildungsreform aus der Sicht eines Ausbildungskandidaten		2015	168, 4	Brandes&Apfel	Psychoanalyse, Pädagogik, Psychotherapieausbildung, Psychiatrieausbildung, Bildungsabschluss	Der Autor setzt sich mit den Auswirkungen der geplanten Reform der Psychotherapeutenausbildung auseinander. Dazu wird ein Licht auf die aktuelle Situation der Kandidaten und die berufspolitischen Bestrebungen geworfen. In diesem Zusammenhang erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit der Vorgehensweise zur Meinungsfindung des Vorstands der Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten (VAKJP), um abschließend mögliche Konsequenzen für die Ausbildung zukünftiger analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten aufzuzeigen.
Marion Schwarz	Zur Zukunft der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie		2015	168, 4	Brandes&Apfel	Psychotherapieausbildung, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie, Spezialisierung, Kompetenz, Pädagogen, Finanzierung	Die Autorin setzt sich kritisch mit den Implikationen des DPT-Beschlusses zur Ausbildungsreform auseinander, insbesondere mit Fragen zu einem Psychotherapiestudium und der Zusammenführung der bisherigen zwei Heilberufe (PP und KJP). Es werden Eckpunkte für die zukünftige Ausbildung formuliert, die eine fundierte Ausbildung zum (Kinder- und Jugendlichen-) Psychotherapeuten gewährleisten muss.

Wolfram Gekeler	Zur Geschichte der an der Analytischen Psychologie C. G. Jungs orientierten Kindertherapie		2016	169,1	Brandes&Apse	Analytische Psychologie, Kinderpsychotherapie, C. G. Jung, Geschichte der Psychoanalyse, Workshop of Analytical Psychology in Childhood and Adolescence (APCA)	Eine an der Analytischen Psychologie C. G. Jungs orientierte Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie entwickelte sich erst spät. C. G. Jung schätzte die Symbolik des Göttlichen Kindes, hielt aber zum realen Kind Distanz, was vor dem Hintergrund eigener Kindheitserlebnisse verständlich wird. Es blieb einzelnen Pädagoginnen und Psychoanalytikerinnen überlassen, hier Pionierarbeit zu leisten. Erst in den 1970er- und 1980er-Jahren etablierte sich die an C. G. Jungs Theorien orientierte Kinder- und Jugendlichen-Psychoanalyse, begleitet von lebhaften Diskussionen über verschiedene theoretische und klinische Schwerpunktsetzungen.
Gustav Bovensiepen	Leben im Komplex		2016	169,1	Brandes&Apse	Komplex, Netzwerk, Mutter-Komplex, Komplex als Arbeitseinheit, psychischer Raum	Die Komplexlehre ist das zentrale klinische Konzept der Analytischen Psychologie von C. G. Jung. Die Komplexe sind die grundlegenden Arbeitseinheiten der Psyche, vergleichbar den inneren Objekten der Psychoanalyse. Es wird angenommen, dass die Komplexe im Laufe der Entwicklung im Unbewussten ein Netzwerk bilden, das die Dynamik des Unbewussten bestimmt und das Ich beeinflusst. Die These dieses Aufsatzes ist, dass die Komplexe als »Teilpsychen« (Jung) auch einen inneren Raum haben, in dem Teile des Ich »leben«, d. h. mit diesen psychischen Räumen identifiziert sind. Am Beispiel eines längeren Verlaufes einer Behandlung eines Kindes bis ins späte Jugendalter wird versucht, die wechselnden inneren Komplexräume zu beschreiben, mit denen das Ich des Patienten im Laufe seiner Entwicklung identifiziert ist.
Anke Seitz	Die Sandspieltherapie nach Dora M. Kalf		2016	169,1	Brandes&Apse	Analytische Psychologie, Sandspiel, Spieltherapie, symbolisches Spiel, psychotherapeutische Techniken, Kreativität	Im folgenden Artikel wird die Sandspieltherapie nach Dora M. Kalf vor ihrem historischen Hintergrund, insbesondere der Analytischen Psychologie C. G. Jungs, in Verbindung mit der Praxis der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie vorgestellt. Diese Methode kann im freien und geschützten Raum der therapeutischen Beziehung einen Zugang zum schöpferischen Potential des Unbewussten ermöglichen und einen Spielraum für Selbstentfaltung und Ich-Entwicklung eröffnen.
Birgitt Kreuter-Hafer, Elisabeth Schörry-Volk, Anke Seitz	Der Haus-Baum-Feuer-Wasser-Mensch-Test		2016	169,1	Brandes&Apse	Projektive Zeichentests, Diagnostik, Symbolik, Analytische Psychologie	Im folgenden Aufsatz beschreiben die Autorinnen einen projektiven Test, der innerhalb des Stuttgarter C. G. Jung-Instituts im Rahmen der Diagnostik einen hohen Stellenwert für die Generierung von Hypothesen zur Psychodynamik, insbesondere zu Konflikten, zu Komplexen, zur Abwehr und zu Ressourcen, hat. Dieser Test soll im Folgenden in seiner Geschichte und in seiner theoretischen Verortung innerhalb der Analytischen Psychologie dargestellt werden. Vor dem Hintergrund des Symbolverständnisses der Analytischen Psychologie werden die Symbole Haus, Baum, Feuer, Wasser und Mensch allgemein und in ihrer Bedeutung für den Zeichentest beschrieben. Drei Beispielbilder illustrieren die praktische Umsetzung des Tests und seine Erkenntnismöglichkeiten.
Dorothea Groschwitz	Die Anwendung des Haus-Baum-Feuer-Wasser-Mensch-Tests in der Diagnostik –	eine Falldarstellung	2016	169,1	Brandes&Apse	Projektive Tests, Diagnostik, Analytische Psychologie, C. G. Jung	Dieser Artikel legt eine Kasuistik und Anmerkungen zur Anwendung des Haus-Baum-Feuer-Wasser-Mensch-Tests in der Praxis vor. Im Folgenden wird der Test bei der Erstuntersuchung eines zu Beginn der Behandlung 13-jährigen Mädchens auf die anderen Hypothesen aus der Erstbegegnung hinsichtlich der Beziehungsgestaltung, des Geschehens in Übertragung und Gegenübertragung, des unbewussten Konflikts und der Psychodynamik bezogen. Ergänzend dazu wird anhand des Haus-Baum-Feuer-Wasser-Mensch-Tests der Patientin der Status nach der Kurzzeittherapie und die Entwicklung des therapeutischen Prozesses dargestellt.

Hans Hopf	Angriffe auf die Psychoanalyse –	oder: Wie können psychoanalytische Erkenntnisse an Nicht-Psychoanalytiker vermittelt werden?	2016	169,1	Brandes&Apsel		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 47 2016 Die Fähigkeit zum Alleinsein (170,2)							
Sebastian Leikert	Musik, Affektregulation und die Fähigkeit, für sich zu sein		2016	170,2	Brandes&Apsel		Musik ist ein System der Erzeugung von Bedeutung, das seit Beginn der Kulturentwicklung für verschiedene Momente der Transformation genutzt wird. Die Struktur des vorsprachlichen Bereichs lässt sich durch den Begriff der »kinästhetischen Semantik« beschreiben: Die innere Organisation der Wahrnehmungs-einzelheiten ist die ästhetische Seite des Geschehens. Sie tritt in leiblich-kinetische Resonanz mit dem rezipierenden Subjekt. Aus der Fusion des kinetischen Subjekts mit dem ästhetischen Objekt entsteht das semantische System der Musik. Die Bedeutung der Musik in drei Schwellensituationen wird befragt. In der vor-geburtlichen Zeit ist es die ästhetische Qualität der Mutterstimme, welche dem Subjekt die ersten kinetisch-episodischen Engramme aufprägt. An der Schwelle zur sozialen Existenz spielt das Kinderlied als Mikroritual eine besondere Bedeutung. Am Beispiel des Liedes Hoppe hoppe Reiter wird dargelegt, wie sich ein kinästhetisches Geschehen strukturiert und gleichzeitig die Bindung an die Mutter und an Elemente der umgebenden Kultur erzeugt und verstärkt wird. In der Adoleszenz, d. h. an der Schwelle zur persönlichen Existenz, erlaubt die intensive Besetzung des kulturellen Lieblingsobjekts Musik die Ablösung von den Eltern und unterstützt die Kontrolle der Emotion und den Aufbau sinnlicher Konfigurationen der eigenen Identität.
Ross A. Lazar	Container-Contained Revisited:	Wilfred R. Bions Theorie des Denkens	2016	170,2	Brandes&Apsel		Mit diesem Aufsatz möchte ich drei Aufgaben nachgehen. Erstens will ich Wilfred R. Bions Theorie des Denkens, sprich sein »Container-Contained«-Modell historisch wie theoretisch nachzeichnen. Zweitens ist es mir ein Anliegen, eine gewisse Klärung der Bion'schen Anwendung der Theorie vorzunehmen, indem ich einen Vorschlag zur Korrektur seiner aus der Biologie stammenden Terminologie anbiete. Und drittens möchte ich, teilweise anhand einer kleinen Fallvignette, die Anwendung des Begriffs für die klinische Praxis erörtern.
Rainer Krause	Über die unbewusste Handhabung affektiver Austauschprozesse zur Regulierung der primären Autonomie		2016	170,2	Brandes&Apsel		In der Arbeit wird auf die unbefriedigende Kenntnisnahme neuerer Entwicklungen der Abwehrlehre, vor allem der in die Objektbeziehungen eingebundenen Formen, die bei schweren Störungen überwiegen, verwiesen. Davon ausgehend wird auf die Psychophysik dieser vor allem affektiven Austauschprozesse verwiesen. Wir unterscheiden zwischen der häufig intakten, ja sogar hoch entwickelten Fremdwahrnehmung von Gefühlen bei anderen und dem introspektiven Chaos der Selbstwahrnehmung. Wir machen einige behandlungstechnische Vorschläge, wie man diese Diskrepanz nutzen kann.
Petra Adler-Corman	»Das Herz im Irrgarten«		2016	170,2	Brandes&Apsel		In der Kasuistik wird die analytische Behandlung eines fünfjährigen Mädchens mit einer chronischen Bluterkrankung vorgestellt. Die Erkrankung erforderte viele traumatisierende Krankenhausaufenthalte und die ständige Kontrolle durch die Mutter. Die kleine Patientin verspürte Todesangst im Alleinsein und im Zusammensein mit Anderen. Ihre Ängste wehrte sie durch auffälligstes Verhalten ab. In der fast vierjährigen Behandlung inszenierte sich der entgleiste Dialog zwischen Mutter und Kind. Aufkommende früheste psychische Zustände der Patientin und der Therapeutin blockierten vorübergehend den therapeutischen Prozess.

Myria Fabregat	Frühe Ängste und Pflegschaft		2016	170,2	Brandes&Apsel		Die Autorin stellt die psychoanalytische Arbeit mit einem sechsjährigen Kind und seinen Pflegeeltern dar. Der Junge litt an einer emotionalen Blockade mit Angstkrisen, Alpträumen, motorischer Unruhe und Wutausbrüchen, die seine Entwicklung massiv behinderte. Unmittelbar nach der Geburt kam er zu einer Pflege-familie und im 18. Lebensmonat zu den heutigen Pflegeeltern. Was bis dahin passierte und was das Kleinkind erlebte, ist allen Beteiligten unbekannt. Der Text versucht zu zeigen, dass der analytische Prozess und besonders die Übertragung die Werkzeuge sind, die die Bearbeitung der frühen Trennung, die Herausbildung unbewusster, primitiver Repräsentanzen von Herkunft und Abstammung und die psychische Differenzierung ermöglichen. Eine interpretative Technik von Deutung durch Handlungen wird vorgeschlagen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 47 2016 Facetten psychoanalytischer Begegnungen (171,3)							
Andrea Bosch-Schöpf	»Alle kleinen Mädchen riechen nach Rosenblüten«		2016	171,3	Brandes&Apsel		In der dargestellten Mutter-Baby-Therapie zeigt sich, dass Symptome wie Schreien und Nicht-saugen-Können auf einer Beziehungsstörung beruhen können, in der die Mutter aufgrund eigener Projektionen und traumatischer Vorerfahrungen mit ihrer eigenen Mutter das Baby nicht verstehen kann und dieses den Kontakt zu ihr nicht halten kann. Insbesondere das Festhalten am imaginären Kind im Kopf der Mutter aus der Zeit vor der Geburt verhindert den Zugang zum realen Kind, bis sich die Verkrampfungen von Baby und Mutter in einer Erfahrung der Defäkation in der Therapie lösen. Diese wird zum ersten Schritt für die Mutter, das reale Kind mit seinen Bedürfnissen akzeptieren zu können.
Sabine Tibud	Ludo ergo sum –	Ich spiele, also bin ich ... Kinderpsychoanalytikerin	2016	171,3	Brandes&Apsel		Dieser Artikel beschäftigt sich mit der spezifisch kideranalytischen Arbeitsweise, die durch handelndes Spiel gekennzeichnet ist, wohingegen sich das Spiel in der Therapie von Erwachsenen nach Winnicott'schem Verständnis vornehmlich in verbalen Äußerungen und Stimmungen zeigt. Dieser Umstand und diese Differenz machen es dem/der Kinderanalytiker/in nicht leicht, da gerade das Agieren innerhalb der Psychoanalyse als schwerwiegender Kunstfehler gilt. Die Autorin versucht, gestützt durch eine Expertenumfrage, aufzuzeigen, dass analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten/innen spezifische Erfahrungsräume in ihrer Ausbildung benötigen, um ihre psychoanalytische Spielkompetenz bzw. ihre professionsspezifische Erkenntnis-, Beziehungs- und Dialogmethode »am eigenen Leibe erfahren« (Freud, 1916–17a, S. 12) zu können. Um diesen zentralen Aspekt des professionellen Handlungssystems einer/s analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten/in anzuerkennen und inhaltlich in die Ausbildung zu integrieren, muss aus Sicht der Autorin die klassische Lehranalyse um eine professionsspezifische Selbsterfahrung im und mit dem Spiel ergänzt werden. Dazu stellt die Autorin ein praktiziertes und evaluiertes Selbsterfahrungskonzept – »Lehrjahre sind Spieljahre« – vor. So kann ein Zugang zur eigenen lebendigen persönlichen Kreativität und der individuellen psychoanalytischen Spielart unterstützt und weiterentwickelt werden, in der handelndes Spiel und die Identität als Kinderanalytiker/in untrennbar miteinander verbunden sind.
Heribert Blaß	»Der beste Sex ist der im Kopf!«		2016	171,3	Brandes&Apsel		Psychogene Sexualstörungen bei männlichen Jugendlichen und Erwachsenen spielen in der klinischen Praxis eine weitverbreitete Rolle. Verschiedene Formen von erektiler Dysfunktion, zwanghafter Masturbation und/oder Beeinträchtigungen des sexuellen Begehrens werden von unterschiedlichen sexuellen Phantasien begleitet und angesichts der allgemeinen Zugänglichkeit des Internets mittlerweile häufig mit Pornographie bzw. Cybersex verbunden. Innere Phantasien und äußere virtuelle Bilder können dabei miteinander verschwimmen und sich gegenseitig beeinflussen. In dem Beitrag wird anhand von zwei klinischen Falldarstellungen zu zeigen versucht, dass in der Identitätsbildung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen Pornographie und Masturbation eher der psychischen Loslösung vom Körper der Mutter dienen und auf persönliche Selbstbestimmung ausgerichtet sind, während fortgesetzter Pornographiekonsum erwachsener Männer in Verbindung mit einer Störung partnerschaftlicher Sexualität für den Erhalt der eigenen Selbstkonstitution wichtig ist.
Jakob Erne	Der Vater in der Psychoanalyse		2016	171,3	Brandes&Apsel		Lange Zeit war es still um den Vater, dessen »Verschwinden« nicht nur in gesellschaftlicher Hinsicht, sondern neben der Psychoanalyse auch für andere wissenschaftliche Gebiete zu konstatieren war; bis in den letzten 15 Jahren eine Renaissance erfolgte. Nach einem kurzen Abriss dieser oft analogen Prozesse beschäftigt sich der folgende Beitrag mit der Geschichte und der Rolle des Vaters in der Psychoanalyse sowie seinen Qualitäten als Objekt in der therapeutischen Beziehung. Was bedeutet es, wenn im Kontext von Psychotherapie davon gesprochen wird, dass »hier ein Mann gut wäre« und welche spezifisch väterlichen Qualitäten haben männliche Therapeuten in einer größtenteils von Frauen vertretenen Profession wie der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie? Dieser Frage widmet sich der letzte Abschnitt.

Mahrokh Charlier	Psychische Konflikte der Postmigranten-Generation		2016	171,3	Brandes&Apsel		Die zweite, dritte und inzwischen vierte Generation der Migranten erleben ihre Rolle in der hiesigen Gesellschaft auf eine besondere Art konflikthaft. Die klinische Erfahrung mit dieser Generation der Postmigranten-Jugendlichen zeigt, dass ihre familiäre Sozialisation oft durch die Tradition der patriarchalisch ausgerichteten und oft religiösen Gewohnheiten und Wertvorstellungen der Eltern bestimmt wurde, die in der neuen Kultur keine Übereinstimmung findet. Ein inneres Gleichgewicht zwischen diesen zwei Kulturen zu entwickeln, ist für diese Jugendlichen sehr konflikthaft und mit einem enormen inneren Druck verbunden, der in aller Regel die Entwicklung einer stabilen Identität erschwert und kaum ohne gravierende psychische Konflikte zu bewältigen ist. Wie sind die hierdurch entstandenen inneren Konflikte dieser Generation zu verstehen und wie können wir damit umgehen? In dieser Arbeit wird auf der Basis klinischer Erfahrungen eine Analyse dieses Zwiespalts der Postmigranten-Jugendlichen vorgenommen und über Möglichkeiten der Begegnung nachgedacht.
Brigitte Schiller	»Sie werden mich nie verstehen...«	Werkstattbericht	2016	171,3	Brandes&Apsel		

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 47 2016 Angst und Autoaggression (172,4)

Hans Hopf	Jungenängste – Mädchenängste		2016	172,4	Brandes&Apsel		Kleine Mädchen werden in unserer Gesellschaft früher und strenger als kleine Jungen zu Reinlichkeit und Ordentlichkeit erzogen. Sie erleben die Mütter darum auch als kontrollierender und eindringender als die Jungen. Mädchen entwickeln ein gefestigtes, aber auch strengeres Über-Ich. In der Folge entwickeln sie Ängste vor Liebesverlust und Probleme mit dem Selbstwert, dem Körperselbst und der Weiblichkeit. Diese ziehen Scham- und Schuldängste sowie langfristig eine Tendenz, den eigenen Körper abzulehnen, zu hassen und zu zerstören, nach sich. Jungen neigen dazu, reale Ängste zu verleugnen. Sie müssen sich von der Mutter entidentifizieren, denn sie fürchten die Verschmelzung mit ihr und den Verlust ihrer männlichen Identität. Hier haben die Inzestängste ihre Wurzeln. Gleichzeitig fühlen sie sich auch von anderen Objekten bedroht. Die zentrale Angst ist Kastrationsangst, die Existenz, Geschlechtsidentität und Vorstellungen von eigener Größe bedroht.
Christine Anzieu-Premereur	Eltern-Kind-Psychotherapie aus einer psychoanalytischen Perspektive		2016	172,4	Brandes&Apsel		Probleme bei der Entwicklung und Festigung von Objekt Konstanz mit der Folge eines schwachen Ichs bei einem kleinen Mädchen führten zu Körpersymptomen und aggressiven, selbstberuhigenden Aktivitäten. Der Fall dieses 14 Monate alten Kleinkindes, das sich heftig die Haare ausriss, wenn es allein gelassen wurde oder frustriert war, illustriert die Dynamik im Körper-Ich, wenn ein Kind von den Eltern nicht gehalten werden kann und zu wenig libidinöse Befriedigung bekommt. Die Eltern-Kind-Psychotherapie half dem Kind, zu spielen und Gefühle wie Ärger oder Trauer auszudrücken, während die Eltern begannen, die Bedürfnisse ihres Kindes wahrzunehmen, die sie aufgrund ihrer eigenen Konflikte mit den Herkunftsfamilien geleugnet hatten.
Bernd Gramich	Die Behandlung von Essstörungen im stationären Setting		2016	172,4	Brandes&Apsel		Essstörungen stellen gravierende Krankheitsbilder in unterschiedlichster Ausprägung mit der Notwendigkeit aufwändiger ambulanter, teilstationärer oder stationärer Behandlungen dar. Die stationäre Behandlung Essgestörter erfordert Geduld, Kompetenz und Ausdauer aller Beteiligten (inklusive der Kostenträger), geht es doch sowohl um notwendige Veränderungen auf der Verhaltensebene als auch um die Erarbeitung und das Verständnis der zugrunde liegenden interpersonellen und intrapsychischen Konflikte und die nötigen seelischen Veränderungen, um anhaltende Heilung oder Verbesserung zu erreichen. Der häufig erforderliche klinische Behandlungsansatz verbindet verbale und nonverbale Therapieansätze unterschiedlicher Berufsgruppen in einem multiprofessionellen Setting. Spezielle stationäre und teilstationäre Behandlungsbestandteile werden bis heute häufig nur verhaltenstherapeutisch verstanden und eingeordnet. In der vorliegenden Arbeit sollen die unterschiedlichen stationären und teilstationären Therapiebestandteile unter psychodynamischer Betrachtungsweise und anhand kleiner Fallbeispiele dargestellt werden. Schwerpunkt der Darstellung sind die Bulimie und insbesondere die Anorexia nervosa.

Dietmar Borowski et al.	Leitlinie der VAKJP: Schmerz		2016	172,4	Brandes&Apsel		Diese Leitlinie Schmerz ist dem psychoanalytischen Theoriegebäude zugeordnet. Sie hat zum Gegenstand, psychosomatische Krankheitsphänomene zu betrachten, deren gemeinsamer Kern der enge Zusammenhang zwischen seelischen und körperlichen Prozessen darstellt. Es sollen Behandlungs-voraussetzungen, Rahmenbedingungen und psychoanalytische Interventionsmöglichkeiten beim chronischen Schmerz aufgezeigt werden.
Katrin Luise Laezer et al.	Aufwendige Langzeitpsychotherapie und kostengünstige medikamentengestützte Verhaltenstherapie im Vergleich		2016	172,4	Brandes&Apsel		Im Anschluss an eine kontrollierte Studie zur Wirksamkeit psychoanalytischer Langzeitbehandlungen und verhaltenstherapeutisch/medikamentöser Behandlungen bei Kindern mit der Diagnose Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) und Störung des Sozialverhaltens wurde eine gesundheitsökonomische Nachuntersuchung durchgeführt, die sich ausschließlich auf Behandlungs- und Betreuungskosten konzentrierte. Die Kosten aller symptombezogenen Behandlungs- und Betreuungsinterventionen wurden in einer Teilstichprobe von 18 Kindern (»matched pairs« nach Alter, Geschlecht, Diagnose und IQ) aus beiden Behandlungsarmen für einen Zeitraum von durchschnittlich 41 Monaten untersucht. Zum Einsatz kam ein einschlägiger gesundheitsökonomischer Fragebogen, der im Elterninterview erhoben und durch Einsichtnahme in die Patientenakten und in andere Dokumente ergänzt wurde. Isoliert betrachtet erweist sich die psychoanalytische Behandlung zunächst als mehr als doppelt so teuer wie die verhaltenstherapeutisch/medikamentöse Behandlung. Werden in einem zweiten Schritt die zusätzlich notwendig gewordenen, symptombezogenen Interventionen betrachtet, zeigen sich dagegen deutliche Unterschiede zugunsten der psychoanalytischen Behandlung. Die Kosten der zusätzlichen Maßnahmen der verhaltenstherapeutisch/medikamentösen Behandlungsgruppe überstiegen um das 23fache die Kosten der zusätzlichen Maßnahmen in der psychoanalytischen Behandlungsgruppe. Der häufig vorgebrachte Eindruck, dass psychoanalytische Langzeitbehandlungen höhere Behandlungskosten als verhaltenstherapeutisch/medikamentöse verursachen und nicht kosteneffektiv seien, erfährt eine deutliche Korrektur, sobald die zusätzlich zu den Therapien notwendig gewordenen symptombezogenen Interventionen bei den Behandlungskosten berücksichtigt werden.

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 48 2017 Adoleszenz und Suizidalität (173,1)

Jürgen Kind	Suizidale Interaktionen –	zur Bedeutung der Suizidalität als Mittel der Beziehungsgestaltung	2017	173,1	Brandes&Apsel		Üblicherweise wird unter dem Stichwort »Suizidalität« die Entwicklung hin zu einem bevorstehenden radikalen Beziehungsabbruch verstanden. Das kann zu der Vorstellung führen, dass der suizidale Patient über nichts anderes mehr als gegen sich gerichtete Todeswünsche verfüge. Im Kontrast dazu meinen Therapeuten häufig, ausschließlich von konstruktiven Helferimpulsen erfüllt sein zu dürfen, womit sie sich überfordern. In diesem Artikel wird gezeigt, dass wir es bei dieser Aufteilung nicht stehen lassen können. Auch im Patienten bestehen konstruktive, beziehungssuchende Impulse, und auch im Therapeuten bestehen destruktive, gegen den Patienten gerichtete Impulse. Erst beides zusammengenommen und aufeinander bezogen macht die suizidale Dynamik verständlich.
Benigna Gerisch	Zur Identifikation mit der imaginierten Mutter		2017	173,1	Brandes&Apsel		Autodestruktives und insbesondere suizidales Erleben und Handeln sind nicht nur paradigmatisch für die Phase der adoleszenten Entwicklungskrise, sondern seit jeher mit einer eklatanten und konstanten Geschlechtsspezifität verknüpft: Männer/Jungen, und dies gilt weltweit, suizidieren sich mehr als doppelt so häufig wie Frauen/Mädchen, während umgekehrt eben jene mehr als doppelt so viele Suizidversuche wie ihre männlichen Geschlechtsgenossen unternehmen. In diesem Beitrag werden daher zunächst die entwicklungspsychologisch relevanten, psychodynamischen Konzepte ausgefaltet, die sich mit den geschlechtsspezifisch divergierenden autodestruktiven Körperpraktiken wie Essstörungen und Suizidalität befassen, in denen die Bedeutung des Körpers und seiner je unterschiedlichen Integrations- und Anerkennungsprozesse eine wesentliche Rolle einnimmt. Aus dieser Perspektive betrachtet können die verschiedenen Symptomatologien der weiblichen Adoleszenz als Ausdruck und Reinszenierung eines unbewältigten Separations- und Individuationsprozesses einschließlich der misslungenen oder unzureichenden Anerkennung der Tatsache, einen sexuell voll funktionsfähigen Körper zu besitzen, verstanden werden. Essstörungen und Suizidhandlungen basieren dabei auf ein und derselben Phantasiestruktur und zentrieren sich um Fusionswünsche mit der imaginiert-idealisierten Mutter und Abgrenzungsbestrebungen gegenüber dem destruktiven mütterlichen Objekt im Dienst der Aufrechterhaltung des Selbst. Anhand der Kasuistik einer schwer traumatisierten, spät adoleszenten Patientin werden die verschiedenen Bedeutungsdimensionen ihres suizidalen Erlebens und Agierens sowie ihre psychische Arretierung angesichts einer immerzu allgegenwärtigen, indes unbekanntem und hochidealisierten Phantom mütter i. S. einer Doppelidentifikation exemplifiziert.

Jeanne Magagna	Angriffe auf das Leben:	Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten junger Menschen	2017	173,1	Brandes&Apsel		In diesem Kapitel beschreibe ich Aspekte der therapeutischen Arbeit mit Adoleszenten, die sich an destruktive innere Kräfte binden, weil sie keine liebevolle Verbindung zu einem guten inneren Objekt haben aufbauen oder aufrechterhalten können. Ich erläutere zunächst die enorme Bandbreite der Intensität und Qualität ihrer destruktiven Impulse, die Beschaffenheit ihrer Beziehung zum inneren Objekt sowie die bewussten und unbewussten Absichten, die der Selbstverletzung und/oder dem versuchten Suizid zugrunde liegen. Sodann bringe ich diese Überlegungen mit wichtigen Aspekten der Behandlung in Verbindung, die jeder Psychotherapeut und jedes multidisziplinäre Stationsteam bei der Arbeit mit depressiven jungen Menschen berücksichtigen müssen. Zahlreiche Vignetten illustrieren meine therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die sich selbst verletzen, suizidal sind und/oder das Essen verweigern.
Björn Nolting	Selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität bei Adoleszenten		2017	173,1	Brandes&Apsel		Selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität bei Adoleszenten ist ein voneinander zu unterscheidendes häufiges und sehr komplexes Phänomen. Am Beispiel des stationären psychotherapeutischen Verlaufs einer 18-jährigen Patientin, bei der im Behandlungsverlauf selbstverletzendes Verhalten neu auftritt, werden unterschiedliche psychodynamische Ursachen des selbstschädigenden Verhaltens herausgearbeitet. Der psychotherapeutische Umgang einer tiefenpsychologisch-analytisch arbeitenden psychosomatischen Station für die Behandlung von selbstschädigendem Verhalten wird aufgezeigt. Hierbei kommen psychodynamische, psychotraumatologische und verhaltenstherapeutische Interventionen zur Anwendung. Die Analyse der Gegenübertragung kann dabei als Schlüssel zum Verständnis der Ursachen des selbstschädigenden Verhaltens dienen und sich sehr hilfreich auf den Behandlungsverlauf und den Therapieerfolg auswirken.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 48 2017 Der ödipale Konflikt (174,2)							
Thomas Aichhorn	Ödipale Konflikte in der Adoleszenz		2017	174,2	Brandes&Apsel		Der Ödipuskomplex, in dem die entwicklungstheoretische und die normative Perspektive systematisch miteinander verknüpft sind, beschreibt einen spezifischen Bezug zwischen dem Trieb und dem Objekt. Dem vorliegenden Vortrag liegt Freuds Erkenntnis zugrunde, dass der Ödipuskomplex deshalb als Kern der Neurose gilt, weil zur Zeit der Adoleszenz die alten familiären und inzestuösen Objekte wieder aufgenommen und von neuem libidinös besetzt werden. Die durch den Ödipuskomplex beschriebene infantile Objektwahl ragt – im Sinne des »zweizeitigen Ansatzes des menschlichen Sexuallebens« – in die spätere Zeit hinein, was verdrängt erhalten geblieben war, kehrt zur Zeit der Pubertät wieder. Die Rekonstruktion der Lebensgeschichten erwachsener Psychoneurotiker und so genannter »Perverser« hatte zudem ergeben, dass die Konflikte und Störungen, von denen ihr Leben gekennzeichnet ist, nicht nur in Bezug auf das Sexuelle, d. h. nicht nur als ein Konflikt zwischen Selbsterhaltung und Sexualität, zwischen bewusst und unbewusst oder zwischen Es und Ich, zu verstehen sind, sondern dass sie ebenso sehr durch die Spannungen, Gegensätzlichkeiten und Widersprüche, die Freud im Bereich des Sexuellen selbst entdeckt hatte, bedingt sind. Nach Jean Laplanche »Neuen Grundlagen für die Psychoanalyse« kann der Konflikt – oder die Dialektik – zwischen dem infantilen Trieb und dem sexuellen Instinkt, der erst ab der Pubertät die Sexualität des Menschen kennzeichnet, nicht aufgehoben werden. Die Sexualität des neuen, nachpubertär-jugendlichen Erwachsenen ist demnach von einer unaufhebbaren Spannung zwischen dem Trieb der infantilen Sexualität und der biologisch gereiften Sexualität bestimmt.
Jean Laplanche	Von der eingeschränkten zur allgemeinen Verführungstheorie		2017	174,2	Brandes&Apsel		Laplanche bezieht sich in seinem Beitrag auf die Verführungstheorie aus dem Jahre 1897 von Freud und legt dar, wie durch diese Theorie die Entwicklung der psychoanalytischen Forschung und Erkenntnistheorie beeinträchtigt und bis zum Jahre 1964 und 67 »eine wesentliche Grundlage der Psychoanalyse verdeckt« worden ist. Freud habe seine eigentliche Entdeckung und das wesentliche Merkmal seiner psychoanalytischen Theorie – das Aufspüren des Unbewussten hinter der Sexualität- nicht konsequent erforscht. Es geht dabei um die grundsätzliche Unterscheidung zwischen der »tatsächlichen Realität der Verführung« und der »Theorie der Verführung«. Im Einzelnen unterscheidet Laplanche unter anderem bei der »infantilen Verführung« nicht mehr zwischen der von Freud postulierten Unreife des Kindes, der somatischen Reaktion, der Ebene der affektiven Resonanz und der des psychischen Auffassungsvermögens. Das sei alles dasselbe, entweder könne das Kind auf das, was ihm zustößt, angemessen reagieren und es integrieren oder aber nicht. Im Weiteren stellt Laplanche die von Freud postulierte Perversion des verführenden Erwachsenen infrage, ebenso wie die grundsätzliche Passivität des Kindes im Verhältnis zum Erwachsenen. Diese sei von der Entwicklung des Kindes abhängig (je früher desto passiver) und die Verführung sei immer eine Folge von sexuell erlebten Szenen, die sich aufeinander aufbauen und beziehen. Die Verführung finde auf drei verschiedenen Ebenen statt: zeitlich, topisch und übersetzerisch. Die sogenannte »eingeschränkte Verführungstheorie« von Freud von 1897 habe im weiteren Verlauf der Psychoanalyse zwar eine große Kraft wegen der engen Verflechtung mit den Fakten der analytischen Erfahrung, sie weise aber auch einige Schwachstellen auf, die Laplanche aufzuzeigen und zu füllen versucht.

Elfi Freiberger, Tobias von Geiso	Jean Laplanche – der Ödipuskomplex		2017	174,2	Brandes&Apsel		Ausgehend von den Überlegungen Jean Laplanches zu Freuds Triebtheorie wird die Universalität des Ödipuskomplexes kritisch überdacht. Laplanche sah den Ödipuskomplex nicht wie Freud im Unbewussten verankert, sondern als eine »Übersetzungshilfe«, die die aus dem Unbewussten andrängende infantile polymorph-perverse Sexualität in eine Narration bringt. Mit dieser Sichtweise würden sich die in der klassischen Konzeption des Ödipuskomplexes enthaltenen mythologischen, triebtheoretischen, entwicklungspsychologischen und normativen Aspekte entflechten. Die Überlegungen in dieser Arbeit zeigen, wie durch eine Neuformulierung des Ödipuskomplexes als kultureller Code das Normative in der Psychoanalyse – und zwar sowohl in den klinischen Anwendungen, der Theoriebildung als auch in der psychoanalytischen Institutionalisierung und der Ausbildung – zu verstehen ist und (möglicherweise) die Psychoanalyse strukturell zugänglicher für Reformansätze werden könnte.
Ilka Quindeau	Ist der Ödipuskomplex noch zeitgemäß?		2017	174,2	Brandes&Apsel		Der Ödipuskonflikt nimmt nach wie vor eine zentrale Rolle in der Psychoanalyse ein. In diesem Geschehen etabliert sich Differenz – auf der Ebene des Geschlechts ebenso wie auf der Ebene der Generationen – und Ambiguität. Für die psychische Strukturbildung erscheint dies unverzichtbar. Vielfach wird diese Triangulierung jedoch an Geschlechterdifferenz und an biologische Verwandtschaftsverhältnisse gebunden. Dies erscheint als problematische Verengung. Vorgestellt wird ein ödipales Strukturmodell jenseits der Heteronormative.
Thomas Hüller	Auch an der Bulimie ist nicht nur die Mama schuld!		2017	174,2	Brandes&Apsel		Der Autor versucht anhand der Behandlungen von adolescenten Bulimikerinnen zu zeigen, wie er über die Modalitäten des Ödipuskonfliktes einen technischen Zugang zu den für diese Pathologie typischen Fixierungen bekommt. Dabei zeigt sich, wie ödipale Konfrontationen und die damit verbundenen Symbolisierungsschwächen zu desorganisierenden Faktoren in der Psyche werden können. Weiter untersucht wird die Rolle der Väter, die stellvertretend für eine gesellschaftliche Entwicklung Probleme von Väterlichkeit und Verantwortlichkeit aufzeigen; Fragestellungen, die auch Entwicklungen in der Psychoanalyse betreffen.
Friedl Früh	Zeitumbrüche	Umbrüche in der psychosexuellen Entwicklung des Menschen	2017	174,2	Brandes&Apsel		Dass die menschliche Entwicklungszeit von Bruchlinien gekennzeichnet ist, wird das Thema dieses Beitrags sein. Die psychosexuellen Entwicklungslinien des Menschen werden als miteinander verstellt und ineinander verschoben aufgezeigt. Dabei wird dem Verlorengegangenen, dem Untergegangenen aber im jeweils Neuen eine Art Denkmal gesetzt, das Verhältnis von Vergangenheit und Gegenwart, von Kindheit und Erwachsensein wird die Frage des ödipalen Konflikts wenn nicht ausschließlich bestimmen, so doch jedenfalls wesentlich berühren.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 48 2017 Flucht und Trauma (175,3)							
Hans Keilson	Entwicklung des Traumbegriffs		2017	175,3	Brandes&Apsel		Die Schwierigkeit, das Phänomen der Verfolgungssituation zu erfassen, zeigt sich u. a. in den Bemühungen verschiedener Autoren, psychopathologische Folgeerscheinungen der extremen Belastungssituation in psychologisch-psychiatrische Termini zu übersetzen und von hier aus den Zusammenhang zwischen traumatischem Ereignis, Traumaerlebnis und Traumareaktion zu erörtern. Damit wird ein Problemkreis sichtbar, dessen theoretische Erwägungen und Verwicklungen auch in seinen praktisch-sozialen Bezügen das psychiatrische Denken beschäftigt hat, seit Oppenheim in seiner 1889 erschienenen Monographie über die »traumatische Neurose« deren Formalgenese, Kausalgenese und Symptomatologie zu einer in sich geschlossenen nosologischen Einheit zusammengefasst hat.

Korinna Fritzemeyer	Auswirkungen unverarbeiteter Traumatisierungen im Kontext von Verfolgung und Zwangsmigration auf die frühe Mutter-Kind-Interaktion		2017	175,3	Brandes&Apsel		Im Kontext der aktuellen sogenannten Flüchtlingskrise kommen viele Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland. Es ist davon auszugehen, dass viele aus lebensbedrohlichen Situationen geflohen sind und dass sich ihre unverarbeiteten traumatischen Erfahrungen auf ihre Kinder auswirken bzw. dass diese selbst Traumatisierungen ausgesetzt waren. Im Rahmen der vom Sigmund-Freud-Institut in enger Kooperation mit dem Anna-Freud-Institut in Frankfurt a. M. konzipierten und implementierten psychoanalytischen Frühpräventions- und Integrationsprojekte nehmen Mütter und ihre Kleinkinder (null bis drei Jahre) in Frankfurt a. M. und Berlin an psychoanalytisch moderierten Mutter-Kind-Gruppen teil. Ziel dieser ERSTE SCHRITTE-Gruppen ist es, die Weitergabe unverarbeiteter Traumatisierungen und negativer Erfahrungen zu verhindern bzw. ihre Auswirkungen auf die Kinder abzumildern sowie die psychosoziale Integration der Familien zu unterstützen. Anhand eines ausführlichen Fallbeispiels einer Mutter, die im Kontext von religiöser Verfolgung ihre Eltern verloren hat und daraufhin zwangsmigriert ist, wird eine frühe Mutter-Kind-Interaktion – u. a. mithilfe der Emotional Availability Scales (EAS; Biringen, 2008) – beschrieben und diskutiert.
Gabriele Teckentrup	Flucht und Trauma		2017	175,3	Brandes&Apsel		In meinem Artikel werde ich aus der psychotherapeutischen Behandlung eines jugendlichen Kriegsflüchtlings berichten, der wegen somatischer Beschwerden zu mir in die Behandlung gekommen ist. Am Beispiel dieser Behandlung, die, obwohl sie inzwischen einige Zeit zurückliegt, nichts von ihrer Aktualität verloren hat, möchte ich aufzeigen, dass die Symptome des Patienten Ausdruck seiner psychischen Extremtraumatisierung sind, und ich werde der Frage nachgehen, inwieweit die körperlichen Symptome auch Ausdruck sind für unbewusste Konflikte, die aus den Primärbeziehungen des Patienten rühren und die durch die traumatisierenden Erfahrungen in der Pubertät revitalisiert und verschärft worden sind.
Dorothee Bortel	»Wo ist der Papa?«		2017	175,3	Brandes&Apsel		Im vorliegenden Fall geht es um die tiefenpsychologisch fundierte Arbeit mit einem 2;9-jährigen afrikanischen Jungen, Louis und seiner Mutter, Madame Q. Die Behandlung erfolgte zunächst in französischer Sprache. Mit Louis konnte nach einem halben Jahr auf Deutsch weitergearbeitet werden. In der Therapie wird deutlich, wie eng der Junge anfangs noch mit der »unverdauten« Trauer der Mutter verbunden ist und wie sich beide allmählich aus der phantasmatischen Verwicklung lösen und entwickeln können. Louis gelingt es auf seine Art und Weise, sich mit der Frage der Loslösung von der Mutter und der Suche nach seinem Platz als Subjekt in der Familie, seiner interkulturellen Lebenswelt auseinanderzusetzen. Es werden in dieser Fallgeschichte hauptsächlich er und seine Mutter zu Wort kommen, um den Leser an den Veränderungsprozessen teilnehmen zu lassen.
Claudia Burkhardt-Mußmann	Ankommende und Aufnehmende:	Begegnungen mit Müttern ohne adoleszente Loslösung	2017	175,3	Brandes&Apsel		Das Frühpräventionsprojekt ERSTE SCHRITTE und das Nachfolgeprojekt »-Jasmin – zwischen Traum und Trauma«, zwei Gruppenangebote der psychoanalytischen Institute Sigmund- und Anna-Freud in Frankfurt a. M., verstehen sich als aufnehmende Einrichtungen, die neu in Deutschland ankommenden Migrantenmüttern und Flüchtlingsfrauen und ihren Kleinkindern einen Übergangsraum anbieten. Das zugrunde liegende psychoanalytisch fundierte Konzept stellt für die Begegnungen zwischen Ankommenden und Aufnehmenden einen Rahmen zur Verfügung, der einerseits die psychologischen Folgen von Migration, bzw. Flucht und Verfolgung berücksichtigt – u. a. durch Langfristigkeit und Kontinuität der Angebote, und andererseits die soziokulturellen Erfahrungen der Mütter. Diese sind geprägt durch Aufwachsen in traditionellen Strukturen mit familialen Abhängigkeiten, in denen für Frauen keine adoleszente Entwicklung vorgesehen ist. Die Begegnungen in den Gruppenangeboten legen die Vermutung nahe, dass der fehlende Loslösungsprozess der Mütter die frühen Beziehungsstrukturen zu den Kindern in spezifischer Weise determiniert und ihre eigene verbundenheitsorientierte Erfahrung fortsetzt.
Agathe Israel	Wie erlebt und gebraucht das Baby seine BeobachterIn im Laufe der Säuglingsbeobachtung nach der Methode von Esther Bick?		2017	175,3	Brandes&Apsel		In dieser Arbeit wird versucht, die Beziehung zwischen Baby und BeobachterIn, die sich während einer teilnehmenden Säuglingsbeobachtung nach der Methode Esther Bick entwickelt, aus der Perspektive des Babys zu beschreiben. Die Grenzen dieses Vorhabens werden diskutiert. Ausgehend von beobachtbaren Phänomenen wird untersucht, wie das Baby mit der BeobachterIn präverbal kommuniziert und wie es ihr wohlwollendes Interesse und zuverlässiges Containment, verbunden mit ihrer Handlungspassivität (Zurückhaltung) nutzt, zu lernen, psychische Funktionen selbst auszuüben, um ein eigenständiges Wesen zu werden. Es wird beschrieben, wie das Kind sie in emotionalen Notlagen nutzen kann oder um Erfahrungen zu verdauen oder um sein Nachträglich-Sein zu unterstützen oder um den dritten Anderen zu erkennen. Danach wird darauf eingegangen, wie die fortschreitende Entwicklung des Kindes seine Beziehung zur Beobachterin wandelt. Abschließend wird reflektiert, wie alle Beteiligten die Leidenschaft zusammenführt, emotional lernen zu müssen und zu wollen.

Sabine Vogel	Erschütterung der Menschen –	Erschütterung des Settings	2017	175,3	Brandes&Apsel		Im Rahmen einer Erweiterten Ambulanzkonferenz fand im November 2016 am -Anna-Freud-Institut ein Erfahrungsaustausch über die besonderen Herausforderungen und Schwierigkeiten der therapeutischen Arbeit mit geflüchteten Kindern, -Jugendlichen und Familien statt. Das Bedürfnis nach einem Austausch war entstanden, da sich seit Beginn der so-genannten »Flüchtlingskrise« im Sommer 2015 mehr und mehr Kolleginnen und Kollegen – nicht nur in der Ambulanz des Instituts, sondern auch in den Praxen – auf erste Erfahrungen eingelassen hatten und mit Erstinterviews, mit Kriseninterventionen in Flüchtlingseinrichtungen und mit Kurzzeit- oder sogar Langzeitbehandlungen begonnen hatten. Es gab und gibt ein zwiespältiges Echo unter den Analytischen Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen: Einige stellten die Frage, ob es angemessen sei, den Menschen, die doch mit dem »Ankommen«, also mit den äußeren Bedingungen ihres Aufenthaltes beschäftigt seien, Psychotherapie, gar analytische Psychotherapie anzubieten. Die KollegInnen, die sich dennoch auf psychotherapeutische Begegnungen einließen, machten neben hochinteressanten und berührenden auch enttäuschende Erfahrungen von unaufgelöster Fremdheit, von Missverständnissen bzw. Fehlinterpretationen auf beiden Seiten, von unverständenen Abbrüchen und dergleichen. Ziel der Konferenz war es daher, die aufgeworfenen Fragen in der Konferenz zu -bündeln und zu ersten Antworten zu gelangen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 48 2017 Formen der Elternschaft (176, 4)							
Wolfgang Oelsner, Gerd Lehmkuhl	Psychodynamische Aspekte in der Entwicklung von »Spenderkindern«		2017	176,4	Brandes&Apsel	Kinderlosigkeit, Kinderwunscherfüllung, Samenspende, Donogene Insemination, alternative Elternschaft, Genealogie, Generationenbeziehungen	<p>Eine Übersicht von beanspruchten und gängigen reproduktionsmedizinischen Methoden zur Kinderwunscherfüllung wird voran gestellt. Studienergebnisse attestieren Kindern aus solchen Konstellationen eine normale, unauffällige Entwicklung. Als »Wunschkind« wachsen sie in überwiegend zugewandten, fördernden Bindungsverhältnissen auf. Kritisch wird angemerkt, dass sich die insgesamt noch recht dünne Studienlage vorwiegend auf funktionale Entwicklungseckpunkte (Bildung, Beruf, Partnerschaft) bezieht. Aussagen über intrapsychische Prozesse werden nicht gemacht.</p> <p>Eigene Befragungen von Erwachsenen, die einst per Samenspende (Donogene Insemination) gezeugt worden waren, offenbaren deren Empfinden von einer »Elternschaft zu dritt«. Der meist unbekannte Samenspender (»genetischer Vater«) existiert als innere Repräsentanz. Seiner Person und Gestalt aber ist nicht habhaft zu werden. Das erschwert notwendige Entidealisierungsprozesse kindlicher Projektionen.</p> <p>Eine frühe Aufklärung der Kinder über ihren Zeugungsstatus kann einer fortgesetzt unüberprüfbar Projektion vorbeugen. Auch hilft es, Misstrauen gegenüber der eigenen Wahrnehmung der Eltern-Kind-Beziehung zu vermeiden. Magische Denkstrukturen garantieren indes nicht, dass die Aufklärung im erwachsenen Sinne aufgenommen wird. Zudem kann das frühe Mitwissen eines Familiengeheimnisses zum Nährboden einer Parentifizierung werden.</p> <p>Die Narrative reflektierter, erwachsener »Spenderkinder« dokumentieren, dass die Bedeutung des Samenspenders für die Kinder größer ist, als von Kinderwunschzentren propagiert. Für Betroffene ist es anstrengend, einen unbekanntem genetischen Elternteil ins Selbstbild zu integrieren. Auch die genealogische Dimension ist tiefer in Entwicklungsprozessen verortet, als es Verfechter reproduktionstechnischer Methoden glauben machen wollen.</p>
Kati Albert-Horzetzky	Psychoanalytische Säuglings-Kleinkind- Eltern-Psychotherapie (SKEPT) angesichts sich wandelnder gesellschaftlicher und familiärer Bedingungen		2017	176,4	Brandes&Apsel	psychoanalytische Säuglings-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie, Eltern-Baby-Therapie, frühe Elternschaft, Familien in der Postmoderne, postpartale Krisen.	Geisteswissenschaftler beschreiben unsere Zeit pointiert als Hypermoderne. Der Mensch ist flexibel, innovativ, lebt mit einer Vielzahl von Optionen und »beschleunigt«. Doch spätestens mit der Geburt des ersten Babys ändern sich die Bedingungen. Denn das Leben mit einem Baby bedeutet überwiegend, Abhängigkeit und Konstanz zu akzeptieren und eigene Bedürfnisse zurückzunehmen. Manche Paare finden sich plötzlich in traditionellen Rollen wieder. Andere rivalisieren um die »Definitionsmacht« der Mutterschaft oder um die verlorengegangene Freiheit. Auch hat die narzisstische Besetzung des »Projektes Kind« zugenommen, was Eltern und Baby sehr unter Druck setzen kann. Ebenso führt die moderne Zeugungs-, Schwangerschafts- und Geburtsmedizin zu einer Vielzahl möglicher Konflikte und unbewusster Projektionen auf das Baby. In diesem Artikel geht es darum, zu verstehen, welche Bedeutung diese Entwicklung für die Eltern und deren Babys haben kann.
Karin J. Lebersorger	»Wunschkind«	zwischen Verantwortung, Heimlichkeit und Zweifel	2017	176,4	Brandes&Apsel	Medizinisch assistierte Reproduktion, Erweiterung der ödipalen Triade, Familiengeheimnis, imaginäres Kind, multiple Elternschaft	Der Einsatz von assistierten Reproduktionstechnologien (ART) erfordert komplexe emotionale Anpassungsleistungen von Eltern und Kind. Die Öffnung der Paardyade sowie der familiären Triade um bedeutsame Andere führt zu bewussten und unbewussten Phantasien, die die Eltern-Kind-Beziehungen beeinflussen. Kommen biologisch Andere zum Einsatz, stellen Offenheit von Anfang an, die Anerkennung multipler Elternschaft sowie die Bewältigung genealogischer Brüche und fehlender Information eine emotionale Herausforderung für alle Beteiligten dar, besonders aber für die Identitätsfindung des Kindes. Die Tabuisierung seiner Zeugung belastet die familiären Beziehungen, ebenso wie unrealistische elterliche Erwartungen, die seitens der Versprechungen der Reproduktionsmedizin oftmals gefördert werden.

Antónia Grimalt	Das Problem ist... ihr Vater ist »Fremder«		2017	176,4	Brandes&Apsel	Zeugung durch Samenspende, Fremdheit, Leere, Symbiose, Triangulation	Die Autorin beschreibt die langjährige und hochfrequente Analyse einer zu Therapiebeginn 14-jährigen Jugendlichen, die durch eine Samenspende gezeugt wurde. Die psychische Bedeutung des Einflusses dieser Zeugung durch einen Dritten auf das Beziehungsgeschehen innerhalb der Familie, die Entwicklung des Mädchens und ihre Identitätsbildung in der Adoleszenz werden aufgezeigt und in ihren Auswirkungen von Entfremdung und Leere, einer symbiotischen Bindung an die Mutter und der Unmöglichkeit von Triangulation beschrieben. Im Therapieprozess kam es zu eindrücklichen Gegenübertragungsreaktionen und -inszenierungen, die halfen, die qualvolle Situation des Mädchens zu verstehen, so dass die inzwischen junge Frau in diesem Prozess beginnen konnte, ihre Emotionen über das In-Worte-fassen zu fühlen und so auch Sprache für das Fremde in sich zu finden.
Lena Neuburger	Wenn die Kinderpsychotherapeutin schwanger wird		2017	176,4	Brandes&Apsel	Schwangerschaft, Dyade, Triangulierung, Gegenübertragung, Trennungsangst, Schuldgefühl	Anhand klinischer Beispiele diskutiert die Autorin Auswirkungen von Schwangerschaft der Therapeutin auf den Behandlungsverlauf in analytischen Psychotherapien mit Kindern und Jugendlichen. Hierbei werden insbesondere die Aspekte beleuchtet, welche Gefühle und Phantasien diese anderen Umstände bei den Patienten auslösen und wie die Therapeutin die Übertragungs-/Gegenübertragungsbeziehung mit fortschreitender Schwangerschaft selbst erlebt. Eigene Erfahrungen der Autorin in der psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und deren Eltern sowie Überlegungen und Befunde anderer Autorinnen zeigen, dass eine Schwangerschaft einen sehr bedeutsamen Raum in der therapeutischen Beziehung einnimmt und daher auch behandlungstechnisch Aufmerksamkeit verdient.
Heike Degen-Hientz	Babybeobachtung – eine Vignette		2017	176,4	Brandes&Apsel		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 49 2018 Beziehung, Bindung und Ablösung (177,1)							
Arne Burchartz	Weibliche Adoleszente und ihre Väter		2018	177,1	Brandes&Apsel		Der Artikel gibt einen kurzen Überblick über weibliche Pubertät und Adoleszenz und die Rolle des Vaters in psychoanalytischen Konzepten. Der Autor untersucht sodann die Funktion des Vaters für seine adoleszente Tochter und illustriert seine Überlegungen mit Fallbeispielen aus Literatur und klinischer Praxis.
Susanne Hauser	Zur Bedeutung des Blicks für die kindliche Entwicklung		2018	177,1	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag wird das Blickverhalten im frühen Eltern-Kind-Bezug in den Fokus gerückt und aus unterschiedlichen theoretischen Blickwinkeln beleuchtet. Dabei fließen Aspekte der Entwicklungspsychologie und der Bindungstheorie sowie der psychoanalytischen Theorie der frühen Objektbeziehungen und schließlich der therapeutischen Arbeit in der Babyambulanz bei der Münchner Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse (MAP) ein.

(Koordination:) Éva Hédervári-Heller, Fernanda Pedrina, Projektgruppe: Peter Kälble, Maria Mögel, Monika Strauss, Peter Steingruber, Rita Steingruber	Neuere diagnostische Ansätze für die frühe Kindheit am Beispiel der Bindungsstörung		2018	177,1	Brandes&Apsel		Im Rahmen des GAIMH-Projektes (German-Speaking Association for Infant Mental Health) zum »Beschreiben und Erfassen von psychischen und psychosomatischen Störungen im Säuglings- und Kleinkindalter« haben sich Mitglieder der Projektgruppe, bestehend aus einem multidisziplinären Team aus unterschiedlichen psychosozialen Berufsfeldern, in der Zeit von 2013 bis 2015 mit dem Thema »Bindungsstörung« in der frühen Kindheit befasst. Ziel war es, das aktuell inflationär gebrauchte Thema »Bindungsstörung« aus der Perspektive unterschiedlicher Praxisfelder zu diskutieren und unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse Impulse für die Praxis zu setzen. Der Anspruch war nicht, die aktuelle Forschungsliteratur aufzuarbeiten, sondern diagnostische Überlegungen aus der Sicht der Praxis der drei deutschsprachigen Länder der GAIMH anzustellen.
Carola Hesse-Marx	Zur Entwicklung eines destruktiven Narzissmus		2018	177,1	Brandes&Apsel		Im vorliegenden Beitrag bezieht sich C. Hesse-Marx auf wesentliche Aspekte des Theorie- und Behandlungskonzepts von G. Benedetti und M. Peciccia, die die Hypothese einer phylogenetischen Koexistenz von symbiotischen und separierenden Selbsttendenzen formulieren, welche sich postnatal im sich entwickelnden Selbst integrieren müssen. Das Misslingen der Integration begründet Benedetti und Peciccia zufolge eine schizophrene/psychotische Entwicklung. Für Hesse-Marx ist die Entstehung eines destruktiven Narzissmus ebenfalls in diesem Misslingen zu sehen. Mit dem aktuellen Thema richtet sie ihren Blick auf die Bedeutung der primären Mütterlichkeit, die mit der einseitigen Fokussierung auf die Bedeutung des Vaters als separierendem Dritten zu sehr in den Hintergrund geraten sei. Mit der Betonung der Bedeutung des mütterlichen Primärobjekts beleuchtet C. Hesse-Marx die Psychodynamik der unbewussten mütterlich-väterlichen Matrix, in der sich jedes kindliche Selbst entwickelt. Anhand einer Fallvignette aus der Behandlung eines 13-jährigen Jungen mit einem destruktiven Narzissmus stellt C. Hesse-Marx psychodynamische Zusammenhänge zur Entwicklung einer schizophrenen Entwicklung her.
Constanze Rickmeyer, Judith Lebiger-Vogel, Marianne Leuzinger-Bohleber	Erschwerte Ablösungsprozesse.	Der Eintritt in den Kindergarten am Beispiel eines Mutter-Kind-Paares mit Migrationshintergrund aus dem Projekt ERSTE SCHRITTE	2018	177,1	Brandes&Apsel		Ablösungsprozesse können für Kinder mit Migrationshintergrund aufgrund der Verluste, die ihre Eltern oftmals erlebt haben, erschwert werden. Der Übergang in die Fremdbetreuung stellt eine einschneidende Trennungserfahrung dar und ist somit sowohl für Kinder als auch für Eltern eine besondere Herausforderung. Dies zeigt sich bei den Kindern in Form eines Anstiegs des Stresshormons Cortisol auch auf physiologischer Ebene. Während des Übergangs wird nicht nur den ErzieherInnen, sondern auch den Eltern ein hohes Maß an Feinfühligkeit abverlangt, welche sich jedoch als äußerst störanfällig erweist. Anhand eines Fallbeispiels eines Mutter-Kind-Paares aus dem Projekt ERSTE SCHRITTE – ein Integrationsprojekt für Kinder mit Migrationshintergrund – soll gezeigt werden, dass notwendige Ablösungsprozesse und Schritte der kindlichen Autonomieentwicklung, wie der Übergang in die Fremdbetreuung, für Familien mit Migrationshintergrund eine besonders komplexe und schmerzhaft Herausforderung sein können. Während des Übergangs in den Kindergarten oder eine andere Fremdbetreuungseinrichtung werden die Eltern häufig mit vielfältigen Verlustängsten konfrontiert. Hinzu kommt, dass eine einfühlsame Begleitung des Kindes während des Übergangs und damit verbundene notwendige Ablösungsprozesse durch belastende Lebensumstände der Familien und/oder vergangene traumatische Erfahrungen der Eltern zusätzlich erschwert werden können. So kann es bei den Eltern durch den Eintritt ihres Kindes in den Kindergarten zu einer Aktualisierung erlebter, noch zu verarbeitender Trennungserfahrungen und Traumatisierungen kommen. Dabei können möglicherweise regressive Prozesse ausgelöst werden, indem es zu einer Reaktivierung und teilweisen Reinszenierung solcher Erfahrungen kommt. Somit kann der Übergang in die Fremdbetreuung für die Eltern sowie für das Kind zu einer besonderen Belastung werden.
Viktoria Schmid-Arnold, Catharina Salamander, Susanne Hauser	Die Sehnsucht Lillis nach dem Blick der Mutter.	»Schau mich an, sprich mit mir, ich brauche dich, du bist doch meine Mutter, ich bin dein Kind.«	2018	177,1	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag wird der erste Teil der SKEPT-Behandlung eines zu Therapiebeginn sieben Wochen alten Babys mit seiner Mutter und seinem Vater vorgestellt. Im Fokus der klinischen Arbeit steht die Veränderung des Blickverhaltens als Indikator für den Beginn der Entwicklung von Intimität und Beziehung zwischen Mutter und Kind, dargestellt an misslungenen und gelungenen Szenen der frühen Mutter-Baby- und Vater-Baby-Begegnung. Das »Motherese« als Interaktion zwischen Mutter und Kind kann bei der postpartal depressiven Mutter nicht initiiert werden. Die Therapeutin begleitet das Mutter-Kind-Paar als gutes triangulierendes Objekt, indem sie die angstvollen, unerträglich erscheinenden Zustände in der Mutter aufnimmt und verdaut, sodass das Baby davon nicht permanent überwältigt werden muss, sich Mutter und Baby beruhigen und eine Beziehung entwickeln können. Der Vater begleitet als stabiler Dritter die Annäherung von Mutter und Baby.

Angelika Staehle	»Lernstörungen beim Schulkind durch masochistische Mechanismen« (1932).	Gedanken zu einer frühen kinderanalytischen Arbeit von Edith Jacobson aus heutiger Perspektive	2018	177,1	Brandes&Apsel		In diesem Aufsatz wird an Edith Jacobson und ihr Wirken als Kinderanalytikerin im Berlin der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts erinnert. Berühmt ist Edith Jacobson – wie sie sich in den USA umbenannte – durch ihre Arbeiten zur Bedeutung der Identifizierung für den Aufbau des Selbst und die Welt der Objekte auf dem Hintergrund der Ichpsychologie sowie ihre Arbeiten zur Depression. Ihre Berliner Arbeiten, die sich fast ausschließlich mit psychoanalytischen Behandlungen von Kindern befassen, gerieten in Vergessenheit. Berlin war in den Jahren 1920 bis 1928/29 ein Zentrum der Kinderanalyse. Die Kinder- und die Erwachsenenanalyse waren nicht in verschiedenen Ausbildungsgängen getrennt. Jacobsons Aufsatz von 1932 über »Lernstörungen beim Schulkind durch masochistische Mechanismen« wird ausführlich dargestellt und in Beziehung zu aktuellen Konzepten zum Verständnis von Lernstörungen diskutiert. Jacobson, die in diesem Aufsatz vorwiegend triebtheoretisch argumentiert, sieht auf diesem Hintergrund eine misslungene Sublimierung als Ursache der Lernstörungen. Der Begriff der Sublimierung wird theoretisch und im Hinblick auf die kinderanalytische Praxis diskutiert. Dazu werden Freuds Verständnis, Bions Modell der Transformationsprozesse und Winnicotts Konzept eines dritten Erfahrungsbereiches herangezogen. Zum Abschluss vermitteln autobiographische Texte einen berührenden Eindruck von Edith Jacobson.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 49 2018 Sexuelle Identitäten (178,2)							
Sophinette Becker	Geschlecht und sexuelle Orientierung in Auflösung –	was bleibt?	2018	178,2	Brandes&Apsel		Die Grenzen zwischen den Geschlechtern werden flexibler, die Trennschärfe zwischen den sexuellen Orientierungen nimmt ab. Viele alte Gewissheiten in Bezug auf Geschlecht (Weiblichkeit/Männlichkeit) und sexuelle Orientierung (hetero, homo, bi?) sind ins Wanken geraten – und existieren gleichzeitig fort. Derzeit findet einerseits eine machtvolle Re-Biologisierung des Diskurses über Geschlecht und sexuelle Orientierung statt, andererseits gilt Geschlecht als konstruiert und beliebig veränderbar. Es scheint unklarer denn je, was weiblich und was männlich ist – auch in der Psychoanalyse. Auf diesem Hintergrund soll den Fragen nachgegangen werden, was Geschlecht und sexuelle Orientierung in der heutigen Zeit bedeuten und welche psychoanalytischen Konzeptionen dabei hilfreich sind.
Mathias Hirsch	Schuld der Mütter? Und die Väter? -	Zur transgenerationalen Dynamik der sexuellen Perversion	2018	178,2	Brandes&Apsel		Lehnt eine Mutter das Geschlecht ihrer Tochter ab, kann diese ein sexuell pervernes Agieren (Selbstbeschädigung, Essstörungen) gegen den eigenen Körper richten. Sie reinszeniert die traumatische Situation karikaturhaft, um sie – ähnlich einem Übergangsobjekt – selbst erschaffend zu bewältigen. Hat sie einen Sohn, wird sie ihn bzw. sein Geschlecht idolisierend vereinnahmen, seinen Penis verwalten, um ihr Identitätsdefizit aufzufüllen. Der Sohn wird schwanken zwischen Grandiosität (Fusion mit der Mutter) und Entwertung (von ihr aggressiv zurückgestoßen, denn nie wird er die Not der Mutter wirklich lindern). Das (transgenerationale) Resultat: Er wird wiederum zum Missbrauchstäter (Inzestvater) oder greift zur Abwehrformation der sexuellen (Borderline-) Perversion, mit der er die ursprüngliche sexualisierte Gewalt zu bewältigen sucht.
Helga Krüger-Kirn	Mama, wann darf ich heiraten? -	Über sexuelles Begehren zwischen Vielfalt und Normativität	2018	178,2	Brandes&Apsel		Die Entdeckung der eigenen Sexualität und Geschlechterdifferenz ist ohne Beschäftigung mit dem eigenen Körper und Begehren nicht zu denken. Beispielhaft an einer Fallvignette und einem Dialog zwischen Mutter und ihrem fünfjährigem Kind über die Frage, wann und wen es heiraten darf, werde ich in meinem Aufsatz entlang Freuds Konzept des Sexuellen und der Theorie der rätselhaften Botschaften von Laplanche nachvollzeichnen, wie Sexualität und Geschlecht mimetisch und intersubjektiv angeeignet werden. Daran schließen Überlegungen über psychoanalytische Konzepte der ödipalen Geschlechterdifferenz und der Bisexualität an sowie Fragen, ob diese heute für das Verstehen von sexuellen Identitäten noch hilfreich sind.

Ulrich A. Müller	Ist die Wahrheit nackt? -	Das polymorph perverse Kind als Herausforderung für Kultur und Klinik	2018	178,2	Brandes&Apsel		<p>In seinen Überlegungen zur polymorph perversen Veranlagung des Kindes schreibt Freud von der »Schamlosigkeit« des Kindes, das »in gewissen frühen Jahren ein unzweideutiges Vergnügen an der Entblößung seines Körpers mit besonderer Hervorhebung der Geschlechtsteile« zeige. Dieses Phänomen wurde historisch immer wieder unter extrem wechselnden Gesichtspunkten gedeutet: Mal als Ausdruck der kindlichen Unschuld, mal als Hinweis auf die perversen Lüste des Kindes, die durch unterschiedliche Techniken zu bändigen seien. Kindsein und Nacktheit bildeten in der Pädagogik ebenso wie in den ikonographischen Darstellungen der Kunstgeschichte einen aufschlussreichen Zusammenhang, der stets heftige Widersprüche hervorrief.</p> <p>In der klinischen Arbeit mit Kindern stellen diese »verführerischen Kinder« insofern eine Herausforderung dar, als sie gleichsam ihre ungezwungene Triebhaftigkeit offen zeigen, damit aber auch die offene Wunde offenbaren, die sie für die Welt der Erwachsenen darstellen. Das Kind drückt seinen Wunsch nach Beziehung aus, der von dem Erwachsenen ernst genommen werden muss, wie doch dieser Wunsch in seiner Realisierung gleichsam unbeantwortet bleiben muss. Der lustvolle Wunsch des Kindes bleibt eine Provokation, auf die sowohl die Kultur wie auch die Pädagogik und die Psychotherapie zu reagieren haben, weil das Kind begleitet werden sollte.</p> <p>Der Beitrag bemüht sich darum, die polymorph perversen Triebwünsche des Kindes wie auch seine beziehungsreiche Beantwortung durch die Welt der Erwachsenen nicht vorschnell einem klinischen oder kulturkritischen Urteil zu unterziehen.</p>
Hertha Richter-Appelt	Nichts ist, wie es einmal war Neue Ansätze in der Behandlung von Personen mit Geschlechtsdysphorie		2018	178,2	Brandes&Apsel		<p>Mit Beginn dieses Jahrhunderts ist eine grundlegende und breitere Diskussion aufgekommen, die die starre Binarität und Ausschließlichkeit von Geschlecht sowohl im körperlichen wie im psychischen und sozialen Bereich in Frage stellt. Gesellschaftliche Auffassungen und medizinische Behandlungsmaßnahmen wurden kritisch überdacht v. a. unter dem Gesichtspunkt, dass die Vielfalt menschlicher Körper, aber auch von Erleben und Verhaltensweisen größere Berücksichtigung finden müssten. Sowohl das Anwenden als auch das Unterlassen medizinischer Behandlungen im Umgang mit Inter- und Transgeschlechtlichkeit haben sich als möglicherweise traumatisierend herausgestellt. Neue Forderungen nach Antidiskriminierung und Beachtung von Menschenrechten und der Kinderrechtskonvention wurden von Betroffenenverbänden vehement vorgebracht und zwangen selbst politische Institutionen, sich endlich auch mit Normvarianten menschlicher Geschlechtlichkeit zu beschäftigen. Diese Diskussion hat auch den Sprachgebrauch verändert, sodass nun nicht mehr von Transsexualität, sondern Geschlechtsinkongruenz und -dysphorie gesprochen wird und statt von Intersexualität von Varianten der Geschlechtsentwicklung.</p>
Inge Seiffge-Krenke	Bisexuelles Schwanken und homoerotische Bestrebungen bei Mädchen		2018	178,2	Brandes&Apsel		<p>In der psychoanalytischen Theoriebildung wurden bisexuelle Komponenten der weiblichen Sexualität schon früh formuliert, haben aber in den Folgejahren wenig Beachtung gefunden. Der Beitrag zeigt anhand von Fallbeispielen, literarischen Beispielen und Tagebuchaufzeichnungen auf, dass Bisexualität und homoerotische Bestrebungen sowohl in der Mutter-Tochter-Beziehung als auch in den Beziehungen zu den Freundinnen bei Mädchen sehr prominent sind. Als Ursachen für die starke Bisexualität junger Mädchen werden die Gleichgeschlechtlichkeit von Mutter und Tochter, die Doppelidentifikation mit beiden Eltern, spezifische Ängste, die mit dem Vater verknüpft sind, sowie die Realisierung des vollständigen Ödipuskomplexes herausgearbeitet.</p>
Cornelia Thürheimer	Dark Star. Anmerkungen zur Transsexualität		2018	178,2	Brandes&Apsel		<p>Ein Großteil der klassischen Theorien weiblicher Entwicklung ist auch heute noch häufig eine bloße Widerspiegelung der Anpassung an kulturelle Geschlechternormen, der Unterwerfung unter die biologischen Anforderungen. Das pure Annehmen biologischer Realitäten verhindert aber nicht das Überschreiten dieser Realität in der Phantasie und im Spiel. Der Schwerpunkt moderner psychoanalytischer Theorien der Geschlechtsidentität hingegen liegt nun mehr auf dem Symbolischen und dem Besonderen – gegenüber generischen, biologischen Gegebenheiten –, also befreit von Entweder-oder-Dichotomien. Die Geschlechtsidentität ist in diesem Sinne sowohl als psychologische Erfahrung als auch als kulturelle Kategorie grundsätzlich und paradoxerweise unbestimmt. Sie ist eine in sich vielfältige Erfahrung.</p> <p>Anhand von zwei Fallbeispielen aus langen Jugendlichenanalysen soll ein vertieftes Verständnis vielfacher Geschlechtsidentitäten und des verkörperten Selbst möglich werden. Die erste Falldarstellung zeigt eine unumgängliche – Frau zu Mann – Geschlechtsangleichung mit all den damit verbundenen Problemen auf. Es geht dabei um die Achtung und das Annehmen dieser erkämpften, behaupteten Transidentität durch andere.</p> <p>Die zweite Falldarstellung stellt dann eine homosexuelle Entwicklung aufgrund einer Art »magischer Identifizierung« im Übertragungsgeschehen dar. Diese Art der Identifizierung stellt eine besondere psychische Form dar, das Objekt zu bewahren und die Identifizierung als weiblich geschlechtlicher Körper nicht mehr als eine Botschaft des Todes zu fürchten. Eine Frau-zu-Mann-Geschlechtsangleichung war für diese Patientin nicht mehr notwendig, um ein Identitätsgefühl im eigenen Ort ihres Körpers spüren zu können. Jedoch geht die Identifizierung als weiblich geschlechtlicher Körper über eine Privilegierung normativer, heterosexueller Genitalität hinaus und schließt eine Reihe prägenitaler, polymorpher Sinnlichkeit mit ein.</p>

Sabine Vogel / Katharina Fitte	Wenn es um Gefühle geht, ist das Fremde plötzlich weg.	Aus der Arbeit mit Geflüchteten – eine Praxisreflektion	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Im Zentrum des Artikels stehen Beginn und Anfangsphase einer Kinderbehandlung. Ein sechsjähriges afghanisches Mädchen kommt mit ihrer Familie; sie kommt ins Spielen, dann ins Sprechen; schließlich kommt sie auch allein. Wir fragen, ob in der Psychotherapie mit Geflüchteten, bei denen es sich fast durchweg um traumatisierte Menschen in höchst prekären Situationen handelt, eine Umstellung der gewohnten Interventionspraxis geboten ist. Eine Ausweitung des therapeutischen Rahmens – manchmal als unfreiwillige Komplikation, manchmal als sinnvolle Erweiterung des Settings – wird diskutiert.
Erwin Sturm	Behandlung in sieben Stunden?	Gedanken zu analytischen Gesprächen mit einem jungen Geflüchteten	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Die Arbeit beschreibt anhand der ausführlichen Darstellung der analytischen Gespräche mit einem 24-jährigen Geflüchteten, wie eine solche »Behandlung« einem akut dekompensierten, vor und während der Flucht schwer traumatisierten Menschen helfen kann, seine innere und äußere Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen. Insbesondere werden Intensität und die schwer aushaltbaren Bilder, Gegenübertragungsphantasien und -affekte dargestellt und in Bezug zu der Entwicklung des Patienten vor und während der Behandlung gesetzt. Zum Abschluss wird ein Modell vorgeschlagen, mit welchem plausibel wird, warum nur bei wenigen Geflüchteten in der ersten Zeit nach ihrer Ankunft therapeutische Gespräche unbedingt erforderlich sind, obgleich eine sehr große Zahl an Traumafolgestörungen leidet. Implizit wird dafür geworben, das spezifische analytische Verständnis menschlichen Erlebens für die sehr anspruchsvolle und (teilweise über-)fordernde Arbeit mit Geflüchteten zur Verfügung zu stellen, auch da sie ein hohes Maß an Sinnhaftigkeit und damit mittelbarer Befriedigung beinhaltet.
Marianne Rauwald	Liebe in Zeiten der Flucht.	Psychodynamische Überlegungen zur Bedeutung von Familie im Kontext von Flucht	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Flucht und Migration gehen für betroffene Familien mit zahlreichen gravierenden Belastungen vor, während und auch nach dem Ankommen in einer neuen Umgebung einher. Gerade kumulative traumatische Erfahrungen haben oft überdauernde und vielfach auch generationenübergreifende Folgen. Diese werden vor allem im Rahmen familiärer Beziehungen deutlich, die dadurch hoch belastet sein können. Besonders betroffen sind die meist vulnerabelsten Familienmitglieder, die Kinder. Dieser Beitrag setzt sich damit auseinander, wie sich die fluchtbedingte familiäre Belastung dann in Auffälligkeiten zeigt, die Hilfen nach SGB VIII notwendig machen. Es werden auf dem Hintergrund eines psychodynamisch-psychotraumatologischen Verständnisses intrafamiliäre sowie transgenerationale Prozesse der Fluchtverarbeitung beschrieben und anhand von Fallbeispielen erläutert.
Birgit Baumann	»Innerlich verrostete ich...«	Aspekte psychotherapeutischer Langzeittherapien mit traumatisierten Flüchtlingen am Beispiel eines zu Behandlungsbeginn 17;6 Jahre alten afghanischen Flüchtlings	2018	179, 3	Brandes&Apsel		In dem Beitrag geht es um die psychotherapeutische Arbeit mit jungen Flüchtlingen. Da Afghanistan als »sicheres Herkunftsland« gilt, sind insbesondere Flüchtlinge aus diesem Land mit einer möglichen Abschiebung konfrontiert. Anhand einer Falldarstellung über einen afghanischen Flüchtling soll aufgezeigt werden, wie sich die unterschiedlichen Traumata (Krieg, Flucht, jahrelange Unsicherheit über den Bleibestatus) auf die Psyche des jungen Mannes ausgewirkt haben. Die Besonderheit in der Arbeit mit einem Dolmetscher wird dabei ebenso beleuchtet wie heftige Gegenübertragungsreaktionen, wenn der »Krieg im Kopf« im Praxiszimmer am Wirken ist.
Claudia Burkhardt-Mußmann	»Die Mäuse sind schuld«	Entwicklungskonflikte eines pubertären Jugendlichen im Kontext von Krieg, Flucht und Leben in einer Flüchtlingsunterkunft	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Die Verfasserin ist psychoanalytische Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche in eigener Praxis. Als fachliche Leitung des Präventionsprojekts »Jasmin – zwischen Traum und Trauma« für geflüchtete Familien mit Kleinkindern ergeben sich immer wieder Anlässe, das professionelle Behandlungssetting gegen improvisierte Behandlungsräume und spontan aufgegriffene Formen des Zueinander-Findens zu tauschen. Skizziert und reflektiert wird eine Intervention, die sich im Nachgang als Einfühlungsstörung herausstellte. Sie war die »handelnde« Antwort auf einen zwölf Jahre alten Jungen, der Eigentum der Flüchtlingsunterkunft, in der er mit seiner Familie lebt, mutwillig zerstört hat und in der Unterkunft Bettnäse geworden ist.

Jasminka Zulic	Kulturelle Unterschiede und menschliche Begegnungen.	Ein Bericht aus der therapeutischen Arbeit mit geflüchteten Menschen	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Dieser Artikel gibt Einblick in die therapeutische Arbeit mit geflüchteten Menschen. Dabei werden die Herangehensweise, die Umstände der Arbeit und schließlich das sich daraus entwickelte Setting kurz beschrieben. Die darauf folgende Fallvorstellung soll den Einblick vertiefen und veranschaulichen, dass trotz vieler möglicher Barrieren und Begrenzungen eine fruchtbare therapeutische Arbeit zustande kommen kann. Die Arbeit mit geflüchteten Menschen fordert von beiden Seiten die Bereitschaft, sich auf eine gemeinsame Arbeit einzulassen, bei der vielleicht vieles zunächst fremd erscheint und viel Raum für Unwissenheit und Unsicherheit bleibt. Eine Arbeit, die sehr fruchtbar sein kann, wenn Bereitschaft, Offenheit und Authentizität gegenüber einer als fremd erlebten Kultur vorhanden sind.
Uta Einnolf	Flüchtlingskinder nach dem Ankommen in Deutschland		2018	179, 3	Brandes&Apsel		
Doris Maass	Fremdsein und Fremdeln.	Überlegungen zur häuslichen Frühförderung in Migrantenfamilien	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Die Voraussetzung zu einem offenen Dialog mit Familien aus anderen Kulturen entsteht durch Neugierde und Aufgeschlossenheit für Andersartigkeit und Fremdes, um uns emotional berühren lassen zu können. Wir müssen auch bereit sein, »Fremdsein« so lassen zu können, wie es ist. Eben anders. Mein interdisziplinärer, familienorientierter, psychoanalytisch-heilpädagogischer Ansatz kann zu einer positiv besetzten interkulturellen Beziehungsarbeit werden, die kulturelle Vielfalt und gegenseitiges voneinander Lernen wünscht. Ich knüpfe hier an Winnicotts (1971) angenommenen potentiell ungeformten Spiel-Raum an. In diesem potentiellen Raum können sich zwei oder mehrere Seiten annähern und entfernen, sich verständigen und differenzieren. Sie bringen sich und ihre kulturell geprägten sowie individuellen Erfahrungen ein, ohne das kulturell Eigene völlig aufgeben zu müssen. Sie »fremdeln«. Eigenes und Fremdes begegnen sich. Ich betrachte dieses Phänomen als Annäherungsgeste. Es kann glücken. Es kann scheitern.
Christiane Lutz	Expressive Sandarbeit,	Ein Pilotprojekt unter Leitung von Eva Pattis Zoja	2018	179, 3	Brandes&Apsel		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 49 2018 Psychodynamische Interventionen (180,4)							
Marianne Leuzinger-Bohleber, Nora Hettich	In welcher Weise kann die Psychoanalyse zur Betreuung heutiger Geflüchteter beitragen?	Einige Erfahrungen aus dem Projekt STEP-BY-STEP, einem Pilotprojekt zur Unterstützung von Geflüchteten in der Erstaufnahmeeinrichtung »Michaelisdorf« in Darmstadt	2018	180,4	Brandes&Apsel		Ausgehend von Erfahrungen im Pilotprojekt »STEP-BY-STEP« wird die Frage diskutiert, ob und in welcher Weise die Psychoanalyse ihren spezifischen Beitrag zur Betreuung von Geflüchteten leisten kann, die seit 2015 nach Deutschland gekommen sind. Das Pilotprojekt wurde vom 15.1.2016 bis zum 31.3.2017 vom Sigmund-Freud-Institut (M. Leuzinger-Bohleber u. a.) und der Goethe-Universität (S. Andresen u. a.) durchgeführt und vom Hessischen Sozialministerium unterstützt. Die politisch Verantwortlichen wollen besonders vulnerable Gruppen von Geflüchteten (allein reisende Mütter mit Kleinkindern, Familien, Schwangere, allein reisende junge Frauen sowie besonders traumatisierte Flüchtlinge), die Hessen zugeteilt werden, direkt in der Erstaufnahmeeinrichtung »Michaelisdorf« in Darmstadt unterbringen. Das Projekt bot – zusammen mit den Teams vor Ort – eine erste professionelle Betreuung – im Sinne von »First Steps« –, die anschließend durch »Second Steps« langfristig intensiviert werden kann. Erfreulicherweise diente inzwischen das Modellprojekt als Grundlage für die Einrichtung von vier Psychosozialen Zentren in Hessen.

Patrick Meurs, Nora Hettich	Geflüchtete Kinder im Blick behalten...	Supervision als reflexiver Raum für das Wahrnehmen kindlicher Entwicklungen und Bedürfnisse	2018	180,4	Brandes&Apsel		Kinder geraten auf und nach der Flucht häufig aus dem Blickfeld, wodurch ihre Entwicklungsbedürfnisse unbeantwortet bleiben und die kindliche Entwicklung zu kurz kommt. Kinderfreundliche Räume in Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete sind eine notwendige Voraussetzung, damit Kindern während einer Kindheit auf der Flucht eine bessere Zukunft ermöglicht wird. Psychoanalytisch orientierte Supervision bildet zusätzlich ein erforderliches Element, wenn dieses Ziel tatsächlich erreicht werden soll. Eine solche Supervision verhindert, dass die kindliche Entwicklung ungeachtet aller bewussten gegenteiligen Anstrengungen unter dem Druck der Anspannung und den Anpassungstendenzen, die in den Erstaufnahmestellen für Geflüchtete herrschen, aus den Augen verloren wird. Das Konzept des STEP-BY-STEP-Projekts mit seinen child friendly spaces und die wöchentlichen Supervisionen für das Betreuungspersonal sind ein gutes Beispiel dafür, wie eine kinderfreundliche Betreuung von Geflüchteten durch psychoanalytische Sichtweisen auf das Kind und die Kindheit verbessert werden kann. War es denn nicht gerade die Psychoanalyse, die die Bedeutung der (früh-)kindlichen Erfahrung in die Behandlung von Neurosen einführte (Freud, 1896)? Und ist diese analytische Einsicht in den Zeiten der »Flüchtlingskrise« und der sich ändernden Atmosphäre der Debatte um Geflüchtete nicht äußerst aktuell?
Sebastian Leikert, Anette Brock, Peter Brüseke	Das Pendel der Integration –	Konstellationen des Drogenmissbrauchs im interkulturellen Kontext	2018	180,4	Brandes&Apsel		Mit dieser qualitativen psychoanalytischen Studie wird nach den Motiven und Konfliktlagen gefragt, die zu polytoxikomanem Substanzmissbrauch im interkulturellen Kontext führen. Wir gingen dem Eindruck nach, dass Patienten mit muslimischem bzw. russischem Hintergrund aus anderen Gründen Drogen konsumieren als deutsche Patienten. Es zeigte sich, dass die Fixierungsstelle bei deutschen Patienten in der Primärbeziehung lag, während die Primärbeziehung bei muslimischen bzw. russischstämmigen Patienten in je verschiedener Weise ausreichend gut bzw. verwöhnend gewesen war, sodass primäre Größenphantasien nicht abgebaut wurden. Der Konfliktschwerpunkt lag bei beiden Gruppen in je unterschiedlicher Weise im Übergang zu männlichen Identifizierungen, d. h. bei Eintritt in den Ödipuskomplex. Weiterhin beschreiben wir spezifische Schwierigkeiten, wenn die Migration in die sensible Phase der Adoleszenz fällt. Neben biographischen Momenten untersuchten wir, wie das »Pendel der Integration« – unser Begriff für den Prozess des Vertraut-Werdens im interkulturellen Raum – auch für die Ausrichtung der Behandlungstechnik und die Dynamik der Forschungsbeziehung eine Rolle spielt.
Ulrike Krüger-Degenkolbe	Zum Glück gibt es Reißverschlüsse –	Wenn Löcher und Knöpfe Angst machen Fall eines 6-jährigen Jungen nach medizinisch indizierter Zirkumzision	2018	180,4	Brandes&Apsel		Die Kasuistik leitet aus psychoanalytischer Sichtweise die Entstehung der Knopfphobie eines 6-jährigen Jungen ab. Die Phobie entstand vor dem Hintergrund einer langjährigen konservativen Phimose-Behandlung und der anschließenden Zirkumzision. Die Behandlungsprozedur mit einer corticoidhaltigen Salbe wurde durch die Mutter an ihrem Sohn vorgenommen und verstärkte den Inzestwunsch und die Inzestangst und somit auch die Kastrationsangst des Jungen. Beiderseitiges inzestuöses Begehren überlagerte die psychosexuelle Entwicklung des Patienten. In der Therapie nutzte der Junge das Sandspiel, um seine archaischen Ängste symbolisch darzustellen. Die Behandlung überschneidet sich mit der Aktualisierung der AWMF-S1 Leitlinie »Phimose und Paraphimose«, in der ein Paradigmenwechsel hinsichtlich Diagnose und Behandlungsindikation vorgenommen wurde. Die psychoanalytische Sichtweise nimmt einen nicht unerheblichen Stellenwert in der überarbeiteten Leitlinie ein; das geschilderte Fallbeispiel diente zur Illustration, wie tief medizinische Empfehlungen in die psychische Entwicklung von Kindern eingreifen können.
Sigrun Anselm	Angst vor Beschämung –	ein Antrieb der Individualisierung	2018	180,4	Brandes&Apsel		In den letzten Jahrzehnten ist der Begriff Individualisierung wieder ins Zentrum soziologischer und sozialphilosophischer Debatten gerückt. Das hat zwei Gründe: Zum einen ist die Berufswelt von individualisierten Berufsbiographien geprägt, zum anderen und infolge davon verändern sich die Anforderungen an die Selbstverantwortung des Einzelnen. Das selbstverantwortete Leben findet seine Bewährung im sozialen Aufstieg; gelingt dieser nicht, droht ein Abgleiten in die Depression, die von Soziologen und Psychiatern als Krankheit der Epoche bezeichnet wird. Der Bruchpunkt in dem selbstverantworteten Leben ist der Verlust der Selbstachtung, hervorgerufen durch Beschämungen vielfältigen Ursprungs. Es geht hier nicht um die Scham aufgrund über Jahrhunderte im Herrschaftsgefälle kodierter Anlässe, sondern um das Gefühl der Unterlegenheit im allgegenwärtigen Konkurrenzkampf, das sich als Schamgefühl äußert. Scham ist eng verknüpft mit dem Narzissmus, sie ist sozusagen der narzisstische Mangel, der jede Beziehung zwischen dem Ich und dem Du unterläuft. Begleitet und grundiert von Neid, der den Narzissmus verstärkt, führt die Scham zur Spaltung zwischen Subjekt und Objekt, indem sie die Individualisierung befördert. Das narzisstische Ich, von Schamangst getrieben, ist zur Anpassung gezwungen, um handlungsfähig zu sein. Um sich im allgegenwärtigen Konkurrenzkampf zu bewähren, bedarf es einer Reihe persönlicher Charakteristika, deren wichtigste die Autonomie ist. Da es keinerlei institutionelle Grenzen gibt, die den Einzelnen schützen, tendiert die Gesellschaft als ganze dazu, folgt man Ehrenberg, ausschließlich Gewinner oder Verlierer hervorzubringen. Ein Außerhalb des Konkurrenzkampfs gibt es nicht.

Dagmar Ambass	Spielerische Übergänge in der Fadenspule –	eine Empfangsstätte für kleine Kinder und ihre Eltern	2018	180,4	Brandes&Apsel		Bei der Fadenspule handelt es sich um eine Empfangsstätte für kleine Kinder (null bis drei Jahre) und ihre Eltern sowie andere Bezugspersonen, welche von jeweils drei Empfangspersonen mit einem Bezug zur Psychoanalyse begleitet wird. Sie orientiert sich am Modell der Maison Verte, Paris, einem lieu d'accueil enfants parents (LAEP), der in Paris von F. Dolto und anderen Psychoanalytikern und Sozialarbeitern vor nahezu 40 Jahren gegründet wurde. Das auf Zürich adaptierte Konzept der Fadenspule wird im Folgenden vorgestellt. Anhand von Fallbeispielen werden die verschiedenen möglichen Zugänge – der soziale, der pädagogische und der psychoanalytische – bei der Begleitung und Beratung der Familien vorgestellt und mit psychoanalytischen Konzepten von Freud und Lacan in Verbindung gebracht.
---------------	--	---	------	-------	---------------	--	--

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 50 2019 Angst (181,1)

Arne Burchartz	Übertragungs-Objekt und Beziehungs-Subjekt.	Eine Gratwanderung	2019	181, 1	Brandes&Apsel		Nach einigen grundsätzlichen Bemerkungen zur Geschichte und zum Wesen der Übertragung und Gegenübertragung werden neuere Ansätze der Intersubjektivität und der relationalen Psychoanalyse vorgetragen und mit dem Konzept der »traumatisierenden Übertragung« verknüpft, welches anhand eines ausführlichen Fallbeispiels vertieft wird. Die Subjektivität des Analytikers und die Bedeutung seiner eigenen Vitalität und Spontaneität für den analytischen Prozess mit traumatisierten Patienten werden reflektiert, der Begriff des »Agierens« wird kritisch hinterfragt.
----------------	---	--------------------	------	--------	---------------	--	--

Guido Meyer	Psychoanalytische Angstkonzepte –	Eine Übersicht über ihre Entwicklungen	2019	181, 1	Brandes&Apsel		Die Auseinandersetzung mit der Angst und ihren zahlreichen Facetten gehört zum genuinen Kernbestand der psychoanalytischen Forschung und Diskussion. Darüber hinaus hat die Beschäftigung mit der Angst als eines komplexen, äußerst vielschichtigen Phänomens der <i>conditio humana</i> , wo »alles in Fluß und Wandlung begriffen [ist]« (Freud, 1933a, S. 99), zu zahlreichen Kontroversen und mehreren Spaltungen in der psychoanalytischen Bewegung geführt, die soweit reichten, dass die jeweiligen Betrachtungsweisen über die Angst sich zu einer Identitätsfrage einer spezifischen psychoanalytischen Orientierung ausgestalteten. Im vorliegenden Text soll eine gedrängte Übersicht über die Entwicklung wesentlicher Angstkonzepte in der Psychoanalyse gegeben werden, wobei hier die Auswahl naturgemäß eine nur sehr begrenzte sein kann. In umfassenderer Form wird diese Thematik in meiner Trilogie mit dem Titel »Konzepte der Angst in der Psychoanalyse« dargelegt und diskutiert, auf die an dieser Stelle für ein näheres Interesse verwiesen werden soll (siehe Meyer, 2005, 2007, 2009).
-------------	-----------------------------------	--	------	--------	---------------	--	--

Angelika Staehle	Formen der Angst und ihre Transformation in psychoanalytischen Behandlungen von Kindern		2019	181, 1	Brandes&Apsel		In einer theoretischen Einführung wird die Bedeutung von Objektbeziehungen für die Verarbeitung von Ängsten und den Aufbau der psychischen Struktur ausgearbeitet. Taucht bei Freud die Objektbezogenheit der Angst zunächst nur im Zusammenhang mit zu langen Trennungen auf, so wird diese in den Konzeptionen von Melanie Klein, Bion, Meltzer und Winnicott weiterentwickelt und verändert. Die Konzepte dieser Autoren zum Stellenwert der Angst werden ausführlich diskutiert. Es wird dargestellt, wie der biologisch verankerte Affekt der Angst durch die Einbettung in soziale Beziehungen und ihrer Verarbeitung zu einem sozialen, bedeutungsgenerierenden Gefühl wird. Verschiedene Formen der Angst, wie Vernichtungängste, Trennungängste, Konfusion zwischen präödpalen und ödipalen Ängsten, werden in drei ausführlichen Fallbeispielen dargestellt und ihre Transformation im Verlaufe der Behandlung vermittelt. Abschließend werden Ausführungen zur Behandlungstechnik vorgestellt. Hervorgehoben wird, wie wichtig die Förderung der Symbolisierungsfähigkeit in der analytischen Kindertherapie ist, damit Ängste psychisch gehalten und transformiert werden können. Der Beitrag schließt mit einem Text von Pontalis zur Bedeutung der Sprache für die Transformation der Ängste.
------------------	---	--	------	--------	---------------	--	---

Annegret Wittenberger	Hexe, Nixe, Fee –	Mutterrepräsentanzen im Märchen	2019	181, 1	Brandes&Apsel		Mit ihrer Affekt- und Repräsentanzenwelt der paranoid-schizoiden Position spiegeln Märchen frühe Ängste und Phantasien wider. Gleichzeitig eröffnen sie als Übergangsphänomene Perspektiven zur Überwindung der archaisch-frühkindlichen inneren Welt durch Symbolisierung und fördern deren Integration. Dies wird an vorwiegend von Spaltung und Projektion geprägten Mutter-Imagines in ausgewählten Märchen der Brüder Grimm unter Einbeziehung literarischer Texte dargestellt.
-----------------------	-------------------	---------------------------------	------	--------	---------------	--	--

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 50 2019 Autismus-Spektrum-Störungen – Verborgene Welten

Hans Hopf	ADHS und Autismus-Spektrum-Störung.	Von der medizinischen Diagnose zur Untersuchung nach neurosenpsychologischen Aspekten	2019	182,2	Brandes&Apsel		Die Zahl der Autismus-Diagnosen ist weltweit angestiegen. Auch in Deutschland wird die Diagnose »Autismus-Spektrum-Störung« immer häufiger vergeben. Zum einen sind Vereinzelung und Rückzugsverhalten Teil einer kollektiven Pathologie. Wir leben in einer Welt von Einsamkeit, gestörten Beziehungen, von Elterntrennungen und Rückzugstendenzen. Autistische Züge können aber auch leicht mit anderen Merkmalen verwechselt werden, bei Bindungsstörungen, bei schizoiden Tendenzen, narzisstischen Störungen oder bei depressiven Rückzügen. Oft werden einzelne Diagnosekriterien herausgegriffen und verabsolutiert, auch werden Differenzialdiagnosen nicht immer gründlich erörtert. Es besteht die Gefahr, dass die Autismus-Spektrum-Störung in ähnlicher Weise ausgeweitet werden könnte wie bereits die ADHS. Für die Erstellung eines Therapieplans benötigen Psychoanalytiker immer eine eigene schlüssige Psycho-dynamik sowie eine Diagnose nach neurosenpsychologischen Aspekten.
Joshua Durban	Die Reise in das Land der Farben:	Die Psychoanalyse und Behandlungstechnik autistisch-psychotischer Zustände und Ängste	2019	182,2	Brandes&Apsel		Dieser Artikel beschreibt die Psychoanalyse eines Mädchens im autistisch--psychotischen Spektrum und ihre psychoanalytische Reise, die sie aus einer schweren autistisch-pathologischen Organisation herausführte. Ausgangspunkt war ein Zustand autistischer Verwirrung, der sich zunächst als mangelhafte Farb- und Gefühlsdifferenzierung zeigte. Durch Deuten und Durcharbeitung der tiefen existentiellen Ängste der Patientin konsolidierte sich die vorher nur prekäre Spaltungsabwehr, und das Mädchen entwickelte eine verbesserte Fähigkeit für Gefühlswahrnehmung und Gefühlsdifferenzierung. Dies führte zunächst zu psychotischen Phasen, ermöglichte aber auch das Aufblühen von Bezogenheit, Kommunikation und Anteilnahme und damit den Beginn von Integration und Wiedergutmachung. Besondere Betonung wird in diesem Bericht auf das Bedürfnis des Analytikers gelegt, die wechselnden Angstniveaus in der -Patientin und in sich selbst zu erkennen, um diese in eine angemessene Deutungstechnik übersetzen zu können, wobei hierzu das Übertragungs-Gegenübertragungs-Geschehen sorgfältig in Augenschein genommen wurde.
Marie-Christine Laznik	Eine Mutter-Kind-Therapie mit einem -kleinen Mädchen mit Autismusrisiko von vier -Monaten bis zwei Jahren		2019		Brandes&Apsel		Es wird eine psychoanalytische Mutter-Kind-Therapie mit einem Baby beschrieben, das einen Austausch verweigert, und es sich daher die diagnostische Frage stellt, ob es sich um ein Autismusrisiko handelt, was durch eine sensomotorische Untersuchung erhärtet wird, oder um eine Säuglingsdepression. Unter Verwendung der Prosodie des Mutterischen und der Beachtung der körperlichen Schwierigkeiten dieses Babys gelingt es zunächst der Analytikerin, dann über die Lust an einem oralen Triebspiel auch der Mutter, in Kontakt mit dem Kind zu treten. Die Autismusgefahr ist gebannt, doch es taucht das Risiko einer kindlichen Psychose auf. Die extrem stark entwickelte Bindung des Kindes an die Mutter geht zulasten der Sprachentwicklung. Eine fast gewaltsame Trennung in einer Sitzung ermöglicht das Auftauchen der Sprache. Zeitgleich erscheint der Vater als Akteur der Trennung von Mutter und Kind. Die weitere Entwicklung des Kindes verläuft gut.
Wolfgang Oelsner	Welchen Auftrag kann analytische Psychotherapie bei Autismus-Spektrum-Störungen überhaupt übernehmen?		2019	182,2	Brandes&Apsel		Der Beitrag problematisiert psychoanalytische Therapie bei einem Störungsbild, das als biologisch verursacht und anerkanntermaßen als »nicht wegtherapierbar« gilt und das heute Behandlungsdomäne der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist. Neurobiologische und neuropsychologische Besonderheiten im autistischen Störungsspektrum begründen Zweifel an Evidenzen im Übertragungs-Gegenübertragungsgeschehen sowie an der Deutbarkeit des in Therapiestunden gezeigten Verhaltens und Spielmaterials. Auch die bei Autismus charakteristischen stereotypen Patterns erschließen sich nicht primär psychodynamisch als Ausdruck eines neurotischen Konflikts. Der Paradigmenwechsel von einst tiefenpsychologisch-dechiffrierenden Verfahren zu primär kognitiv-behavioristischen Therapieansätzen im Rahmen von Psychoedukation ist nachvollziehbar. Ein Auftrag für psychoanalytische Fachkräfte wird im interdisziplinären Verbund bei der Differentialdiagnostik gesehen, besonders bei Überlappung von autistischen Spektren mit multiplen Komorbiditäten. Im Containmentangebot für -betroffene Eltern ist ein psychodynamisches Verständnis angezeigt, und im heilpädagogisch-therapeutischen Setting – besonders bei der Arbeit mit Gruppen – bewährt sich das «szenische Verstehen» als eine Variante der Psychoanalyse.
Rotraut De Clerck	Rückzug in virtuelle Welten.	Zur Psychoanalyse eines Internetpornografie--süchtigen jungen Mannes	2019	182,2	Brandes&Apsel		In der Arbeit geht es um die Frage nach den Voraussetzungen für den Rückzug in einen exzessiven Internetpornografie-Konsum. Auf der einen Seite stehen Erfahrungen von (sexuellem) Scheitern oder tiefer Ablehnung. Auf der anderen Seite steht das Internet mit seinem Versprechen nach unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung und seinem süchtig machenden Potential. Das Zusammenspiel beider Faktoren wird vor dem Hintergrund des Fallberichtes, einer hochfrequenten analytischen Behandlung eines jungen Mannes, untersucht, dessen Internet-pornografie-Konsum zunehmend alle seine sonstigen Interessen aufzusaugen drohte. Die Schilderung der Übertragungs-Gegenübertragungsbeziehung in der Behandlung lässt die psychischen Faktoren erkennbar werden, welche bei seinem Rückzug eine entscheidende Rolle gespielt hatten. In der Folge werden die analytischen Prozesse diskutiert, welche im Verlauf für eine schrittweise Wiederannäherung an die Welt der Objekte bedeutsam wurden. So versteht sich die Arbeit auch als ein Beispiel für das Ineinandergreifen von Triebvorgängen und Objektbeziehung bei dieser Symptomatik.

Hans-W. Saloga / Jack	»... ist immer schön, mal nicht die Gedanken alleine mit sich rumzutragen«.	Asperger-Autismus – sein Arbeitsprozess, gesehen in Texten eines Jugendlichen	2019	182,2	Brandes&Apsel		Der Autor arbeitet therapeutisch seit vielen Jahren mit jungen Asperger--Menschen. Die Frage, ob hier Therapie im klassischen Sinn – lege artis – notwendig bzw. sinnvoll sein kann – und wenn ja, welche –, soll ein Gegenstand dieser Arbeit sein. Sie will auch versuchen, auf psychoanalytischer Grundlage und vermittelt einer Darstellung aus der therapeutischen Arbeit, deren Möglichkeiten und Erfolge darzulegen und möglicherweise zu einem besseren Verständnis des inneren Erlebens eines isolierten, aber intellektuell brillanten jungen Menschen beizutragen. Die Texte eines Jugendlichen, die seine Entwicklung, Schwierigkeiten und Errungenschaften verdeutlichen, sollen den Prozess dieser gemeinsamen Arbeit wegweisend begleiten. Ausgangspunkt ist eine Herangehensweise, die nicht, wie sonst üblich, von Krankem, Gestörtem ausgeht, sondern von Positivem, Bereicherndem.
Novina Göhlsdorf	Autismus. Diagnose der Gegenwart		2019	182,2	Brandes&Apsel		Der Artikel bietet eine wissenshistorische und kulturanalytische Perspektive auf Autismus. Einleitend wird das Titelbild der Autismus-Tagung »Verborgene -Welten« der VAKJP betrachtet: als Darstellung des Autismus, die ein spezifisches Wissen von ihm abbildet und hervorbringt. Mit Blick auf drei Schauplätze innerhalb der Geschichte des Autismus wird gezeigt, wie jedes Autismus-Konzept kultur- und wissenshistorisch bedingt und zugleich Einsatzpunkt der Verhandlung zentraler kultureller Themen war. Autismus-Konzepte sind daher jeweils Diagnosen ihrer Gegenwart. Heute ist Autismus auch insofern eine Diagnose der Gegenwart, als er öffentlich bekanntes Phänomen und häufiger Gegenstand von Repräsentationen in Wissenschaft und Kunst, Pop- und Alltagskultur ist. Obwohl Äußerungen von Menschen mit Autismus dessen heutige Konzeptionen beeinflussen, bildet er weiterhin und stärker denn je eine Folie, anhand derer die Gesellschaft sich selbst, ihre Möglichkeiten und Grenzen vermisst. Als solcher gibt er Aufschluss über gegenwärtige Debatten, ist also von gegenwartsdiagnostischem Wert. Aktuell werden mit ihm besonders anthropologische Fragen nach dem Status des Humanen gestellt. Ausgehend von einem YouTube-Clip von A. Baggs werden derartige Beanspruchungen und übliche Interpretationen des Autismus kritisch bedacht. Vielleicht ist er gerade nicht in einer verborgenen, verschlossenen Welt zu verorten, sondern als maximale Offenheit und Beziehungsfähigkeit zu verstehen?
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 50 2019 Körper und Seele (183,3)							
Beate Schumacher	»We are all born naked – is the rest drag?«	Überlegungen zur Entwicklung der -Geschlechtsidentität und zur Psychoanalyse	2019	183,3	Brandes&Apsel		Psychoanalytische Ansätze zur Entwicklung der (atypischen) Geschlechtsidentität werden in einer kurzen historischen Übersicht dargestellt. Dabei wird die -Spannung zwischen dem binären Entweder-Oder des biologischen Geschlechts (sex) und den unzähligen Möglichkeiten des psychosozialen (gender) verfolgt und zwei in der psychoanalytischen Literatur zu diesem Thema wiederkehrende -Motive, Separation und die Anpassung an das, was als Begehren des Objekts wahrgenommen wird, beschrieben.
Nasim Ghaffari / Angela Köhler-Weisker	»Ein menschliches Opfer war nicht notwendig – Man opfert das Vieh und feiert das Leben des Menschen«	Bericht über die Behandlung eines adoleszenten -afrikanischen Flüchtlings mit einem ethnopsycho-analytischen Kommentar	2019	183,3	Brandes&Apsel		Der Bericht über die analytische Psychotherapie eines adoleszenten afrikanischen Flüchtlings von Nasim Ghaffari schildert spezifische Schwierigkeiten des Verstehens eines Patienten aus einer anderen Kultur. Dennoch kann von der Therapeutin über Verstehensinseln eine Verstehensbrücke gefunden werden, die dem Patienten ermöglicht, aus seinem depressiven suizidalen Zustand herauszukommen. Die -Supervisorin Angela Köhler-Weisker ergänzt den Bericht mit einem ethnopsychoanalytischen Kommentar. Sie unterstützt die Therapeutin, als sie in einen Schockzustand gerät, in dem sie in der Gegenübertragung die Angstsituation des Patienten erleidet, den Patienten zu halten, indem sie mit ihr versteht, dass der Aufprall zweier Kulturen oft mit Todesangst verbunden ist. Ein besonderes Anliegen des Fall-berichtes ist zu zeigen, dass man neben dem psychoanalytischen zusätz-liches jeweils spezifisches soziokulturelles Wissen braucht, wenn man mit Patienten aus anderen Kulturen auf einer tieferen Ebene therapeutisch arbeitet.
Jürgen Heinz / Helmut Leipersberger / Eva Machacek / Bernd Ochs-Thurner	Psychotherapeutische Dialoge unter der Lupe		2019	183,3	Brandes&Apsel		Ausgehend von der Problematik, in der Ausbildung nicht genügend auf die -Arbeit mit Patientinnen und Patienten vorbereitet worden zu sein, denen das klassische analytische Setting nicht gerecht wird, setzte sich eine Forschungsgruppe aus KJP, PP und ärztlichen Psychotherapeuten, die sowohl analytische als auch tiefenpsychologisch fundierte Behandlungen durchführen, in ausführlichen Falldiskussionen damit auseinander, wie wir diesen Patienten helfen können. Im -weiteren Verlauf unserer Arbeit erforschten wir, inwiefern sich Behandlungsziele im konkreten psychotherapeutischen Prozess abbilden. Welche Ziele verfolgt der Psychotherapeut, wie glaubt er, seinem Patienten helfen zu können, welche Arten von Interventionen lassen sich in unserer realen Praxis beobachten, und wie bildet sich dies in der dialogischen Interaktion einer Therapiesitzung ab? Mithilfe sorgfältiger Analysen von Stundenprotokollen der Gruppenmitglieder versuchten wir, Antworten auf diese Fragen zu finden.

Frank Stüber / Burkhard Brosig	Psychosomatik chronisch kranker Kinder in der stationären Jugendhilfe		2019	183,3	Brandes&Aps el		Die Autoren geben einen Überblick über Konzeption, Aufbau und erste psychotherapeutische Ergebnisse einer Einrichtung der stationären Jugendhilfe für chronisch kranke Kinder und Jugendliche und schildern anhand zweier kontrastierender Fallvignetten das psychoanalytisch-pädagogische Setting und das psychodynamische Verständnis dieser Verläufe. Dabei wird die Idee einer stationären psychoanalytischen Behandlung in einem vollstationären Setting entwickelt und als komplementäre Therapieoption bei schwersten psychosomatischen Zuständen und psychosozialen Krisen vorgestellt. Die vollstationäre Jugendhilfe wird dabei als Basis für eine intensive psychotherapeutische Förderung von -Kindern und Jugendlichen verstanden, und es werden Möglichkeiten und Grenzen dieses spezifischen Zugangs diskutiert.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 50 2019 Adoleszenz (184,4)							
Peter Bründl	Adoleszente Transformationsprozesse in der -beschleunigten globalisierten Moderne und die Modifikationen der Jugendlichen-Psychoanalyse		2019	184,4	Brandes&Aps el		Im Text werden die Weiterentwicklung und die Transformationen wichtiger Konzepte der psychoanalytischen Entwicklungslehre, Klinik und Theorie des Jugendlichenalters seit Freuds Dritter Abhandlung von 1905 bis ins 21. Jahrhundert zur Diskussion gestellt. Den Abschluss bildet eine Vignette aus der Behandlung eines spätjugendlichen Geflüchteten und Überlegungen zum Beitrag der Arbeit mit -Migranten zur Psychoanalyse.
Susanne Benzel	Körperszenen –	Selbstverletzungen in der Adoleszenz	2019	184,4	Brandes&Aps el		In diesem Beitrag steht die zentrale Bedeutung des Körpers bei selbstverletzenden Handlungen im Fokus: Der Körper wird zu einem Ort, an dem psychische Wunden teils dramatisch, teils still und unscheinbar zum Ausdruck gebracht werden und oftmals über Narben sichtbare Spuren hinterlassen. Die Art und Weise, wie der Körper erlebt und verwendet wird und welche Bedeutung diesem zukommt, hängt entwicklungsbedingt von den nachhaltigen primären Objektbeziehungserfahrungen ab. Adoleszente sind mit diesen, auch leiblich eingeschriebenen Erfahrungen in besonderer Form konfrontiert, da sie über die puberalen Veränderungen vordergründig werden. Daher stellt sich die Frage, in welcher Weise Selbstverletzungen und die Bedeutung des Körpers mit den Objektbeziehungen, aber auch den körperlichen Veränderungen in der Adoleszenz zusammenhängen. Insofern wird zunächst auf die Bedeutung des Körpers in entwicklungs- und adoleszenztheoretischer Sicht eingegangen. Anschließend werden anhand von zwei Fall-beispielen aus einer qualitativen Studie unter Berücksichtigung der biographischen Gesamtformung zwei unterschiedliche Varianten der Bedeutung und Verwendung des Körpers dargestellt.
Angelika Reil	Körperinszenierungen, Körpermodifikationen durch Tätowierung und Piercing.	Tätowierung und Piercing – wie Jugendliche damit umgehen und welche Bedeutung darin liegen kann	2019	184,4	Brandes&Aps el		Nach einem kurzen Abriss zur Geschichte der Tätowierung werden statistische Zahlen zum Einstieg in das Thema genannt. Diese beziehen sich auf die Altersgruppe der Jugendlichen, mit denen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten arbeiten. Tätowierung und Piercing unter dem phänomenologischen Aspekt der Masse wird in Abgrenzung zur Symptombildung differenzierend diskutiert. Danach werden die Technik und die Durchführung von Tätowierung und Piercing beschrieben. Dem Thema Tätowierung und Piercing wird sich weiter über Körpermodifizierung in Stammesgesellschaften angenähert. Im Anschluss daran wird die Autorin die Bedeutung von Körperveränderungen in den Blick nehmen, die Jugendliche bewusst formulieren. Die Herausarbeitung der psychodynamischen Überlegungen mit beispielhaften Fallvignetten zeigt die Komplexität dieses -Themas und leitet über in eine Zusammenfassung der Erfahrungen mit der Arbeit mit den Patientinnen.
Arne Burchartz	Deutung in der analytischen Kinder- und Jugendlichen- Psychotherapie		2019	184,4	Brandes&Aps el		Nach einleitenden Bemerkungen zum Deuten als menschlichem Erkenntnisvorgang stellt der Artikel einige Bedingungen für das Deuten in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie dar. Es wird der Vorgang nachgezeichnet, wie eine Deutung entsteht, welche Perspektiven das Deuten einnehmen kann und welche Deutungstechniken den analytischen Prozess fördern. Einige Gedanken zur -Validierung der Deutung und Überlegungen zum Deuten in der begleitenden -Psychotherapie der Bezugspersonen runden den Beitrag ab.

Rainer Funk	Genug ist (nicht) genug –	Streben nach Entgrenzung und Grenzen der Selbstoptimierung	2019	184,4	Brandes&Apsel		Ein selbstbestimmtes Leben zu führen, das sich von keinen äußeren und inneren Vorgaben einschränken lässt, gleichzeitig aber hohe Ansprüche an Selbstoptimierung und Selbstverwirklichung zu realisieren versucht, zeichnet vermehrt das Leben von vor allem jungen Menschen aus, die therapeutische Hilfe suchen. Was bringt sie dazu, ihr Leben so einzurichten, dass sie sich mit Grenzen und Selbstbegrenzungen so schwer tun und sich nicht mit weniger begnügen können? Der folgende Beitrag fragt anhand der Psychoanalytischen Sozialpsychologie Erich Fromms nach den Ursachen für die Entwicklung eines neuen Sozialcharakters, der sich die digitale Technik und die elektronischen Medien zunutze macht, um selbstbestimmt, ungebunden und ohne Rücksicht auf Vorgaben und Maßgaben Wirklichkeit neu, anders und besser zu schaffen und dabei vor der eigenen Persönlichkeit nicht Halt macht. Der Fokus der Ausführungen liegt dabei nicht auf den sich daraus ergebenden klinischen Fragen, sondern auf den pathogenen Auswirkungen dieser Sozialcharakterbildung in den Psychen der Vielen. Die Frage der Unersättlichkeit – des Nicht-genug-bekommen-Könnens – ist so alt wie die Menschheit. Sie wurde traditionell vor allem unter dem Begriff der Gier erörtert, und zwar einer Gier, bei der man trotz Befriedigung nicht satt wird. Dass man Hunger hat und deshalb eine Gier spürt, ist etwas sehr Natürliches; dass man die Gier befriedigt und sich dennoch unersättlich erlebt, verweist auf eine charakterologische Gier und bedarf einer psychologischen Erklärung.
Helmut Leipersberger	Sturmwarnung. Psychische Aspekte des Versagens gegenüber dem Klimawandel und die Frage der Fürsorge		2019	184,4	Brandes&Apsel		Es besteht eine höchst irritierende Diskrepanz zwischen dem verfügbaren Wissen um die enorme Tragweite des anthropogenen Klimawandels und seiner unsicheren Repräsentanz in unserer inneren Welt – auch hinsichtlich der Konsequenzen für unser Handeln. Dafür werden maßgebliche Faktoren des Erlebens, der emotionalen Einschätzung sowie dynamische Einflüsse untersucht. Der Wirkung einer unbewussten Phantasie in der menschlichen Beziehung zur Natur wird dabei großes Gewicht beigemessen. Die verbreiteten Abwehrmechanismen der Verleugnung und Verwerfung werden nicht so sehr als Reaktion auf unerträgliche Angst oder Schuld, sondern mehr als Ausdruck des Unwillens verstanden, sich auf die notwendigen Veränderungen einzulassen. Die Bewegung »Fridays for Future«, getragen von jungen Menschen, die mit den Folgen der heutigen Versäumnisse werden leben müssen, wird als Versuch gewürdigt, der Realität des Klimawandels das notwendige Gewicht im politischen Handeln zu sichern.

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 51 2020 Psychopharmakologie und psychodynamische Therapie (185,1)

Karl Heinz Brisch	Bindung, Psychopharmaka und Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen		2020	185,1	Brandes&Apsel		Es werden die Vor- und Nachteile sowie der Schulstreit zwischen einer mehr psychopharmakologischen und einer psychotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen diskutiert und auch die jeweiligen Nebenwirkungen gegeneinander abgewogen. Hierbei wird aufgezeigt, wie besonders dem Medikament als drittem Objekt und Projektionsfläche für Übertragungswünsche von Sicherheit und Hilfe im Sinne einer Surrogat-Bindungsperson in der Beziehungsdynamik der Therapie eine große Rolle zukommt. In einem integrativen Ansatz wird die Möglichkeit einer kombinierten Behandlung sowie eine intensive stationäre psychotherapeutische Behandlung nach dem MOSES-Therapiemodell vorgestellt.
Annette Streeck-Fischer	ADHS und der fehlende psychische Raum.	Wann ist eine medikamentöse Behandlung angezeigt und was bewirkt sie?	2020	185,1	Brandes&Apsel		Die dimensionale Sicht auf ADHS hat lange Zeit den Blick darauf verstellt, dass es sich um ein komplexes Störungsbild auf unterschiedlichen Niveaus der Entwicklung handelt. Am Beispiel eines Jungen wird auf die Vielfalt des Störungsbildes und auf Unterschiede zwischen einer Entwicklungs- und Konfliktpathologie unter Einbeziehung von neurobiologischen und sensomotorischen Befunden verwiesen. Bezugnehmend auf das Modell der Dimensionalität (Meltzer) werden die Bedeutung des kollabierten oder nicht entwickelten psychischen Raumes und die daraus sich ergebenden Probleme der Psychotherapie dargestellt. Die Wirksamkeit, Gefahren und Grenzen der medikamentösen Behandlung werden in Relation zum Niveau der strukturellen Entwicklung diskutiert. Peters Eltern berichten, er sei ein ADHS-Kind. Er könne sich auf nichts richtig einlassen und könne auch nicht richtig spielen. Zuhause gebe es heftige Machtkämpfe mit viel Gebrüll. Er habe keine Freunde, sitze meistens allein am Computer, sonst habe er keine Interessen. Er leide unter Schlafstörungen, schlafe nur mit Licht und komme oft ins Bett der Eltern, wo er richtig »Rambazamba« mache. Bereits in dieser kurzen Fallvignette werden die typischen Symptome der ADHS deutlich: die mangelnde Aufmerksamkeitsspanne, die Hyperaktivität und die Impulsivität. Da erscheint es naheliegend, wenn Ärzte – insbesondere Kinderärzte und Kinderpsychiater – auf Medikamente wie Methylphenidat (Ritalin, Concerta u.a.) zurückgreifen, die eine schnelle Besserung versprechen. Die Frage der medikamentösen Behandlung solcher Störungen ist anhaltend ein heißes Eisen. Von vielen, insbesondere von psychodynamisch Denkenden, wird eine medikamentöse Behandlung kritisch hinterfragt oder abgelehnt. Um zu verdeutlichen, wann und inwieweit eine solche Behandlung auch sinnvoll sein kann, werden das Störungsbild und die sich daraus ergebenden Probleme für die Psychotherapie einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Ulrich RÜth / Anna Rung	Psychopharmaka bei Kindern und Jugendlichen im Zusammenspiel mit einer Psychotherapie am Beispiel ADHS und Depression		2020	185,1	Brandes&Apsel		Anhand von ADHS als extroversiver Störung und Depression als introversiver Störung werden Grundlagen der symptomorientierten Psychopharmakotherapie, epidemiologische Häufigkeiten der Verordnung, Off-label-Use und die Kombination mit Psychotherapie dargelegt. Vertieft wird dann die jeweilige Wirkung der Medikation in Richtung der Konflikt- wie Strukturachse der OPD analysiert. Für Methylphenidat zeigt sich hier relativ leicht nachvollziehbar eine Hebung des strukturellen Funktionsniveaus mit sekundären Wirkungen auf der Konfliktachse, insbesondere in Richtung von narzisstischen Selbstwertkonflikten. Bei ohnehin viel geringerer Evidenz der Wirksamkeit von Antidepressiva gegenüber Methylphenidat stellt sich die Psychodynamik depressiver Zustände gegenüber der ADHS deutlich komplexer dar: Konflikt- und Strukturebene sind hier individualisierter, altersspezifischer und weniger klar identifizierbar miteinander verwoben. Eine hohe Komorbiditätsrate u.a. in Richtung Angststörungen, die relativ hohe Rate antidepressiv behandelter Jugendlicher mit Aspekten einer beginnenden Persönlichkeitsstörung und die unspezifische Wirkung von Antidepressiva auf andere Symptome, wie z.B. auch auf Angst und Zwang, erschweren eine Einordnung der psychodynamischen Wirkung einer antidepressiven Medikation. Es wird diskutiert, ob es einen Zusammenhang gebe von geringerer Effektstärke der antidepressiven Medikation bei Kindern und Jugendlichen – gegenüber Methylphenidatgabe – mit einer geringeren Wirkung in Richtung von zugrundeliegenden Konflikten und Strukturaspekten. Fallvignetten aus der Praxis verdeutlichen die Überlegungen der Autoren.
Wolfgang Merkle	Psychopharmakotherapie und psychodynamische Psychotherapie:	Das Medikament als Objekt. Die Rolle von Medikamenten in der Behandlung psychisch kranker Patienten	2020	185,1	Brandes&Apsel		Die Rolle des Medikamentes in psychotherapeutischen Behandlungen wird immer wieder insbesondere von psychoanalytischen Behandlern sehr kritisch diskutiert. In diesem Artikel wird die Möglichkeit der objektalen Funktion des Medikamentes bei verschiedenen psychischen Störungen diskutiert und am Fallbeispiel eines depressiven Adoleszenten ausführlich beschrieben und diskutiert. Der Autor stellt die Hypothese auf, dass bei gewissen Ablösungsproblemen das Medikament gleichzeitig szenisches Agieren darstellt, als auch den hilfreichen Dritten verkörpern kann.
Holger Salge	Überlegungen zu Indikation und Kontraindikation für die kombinierte Anwendung von analytischer Psychotherapie und Antidepressiva in der Behandlung junger Erwachsener		2020	185,1	Brandes&Apsel		Es wird der Versuch unternommen, einige Schwierigkeiten aufzuzeigen, die aus der kombinierten Behandlung mit (psychoanalytischer) Psychotherapie und Psychopharmaka erwachsen können. Während die Beurteilung von Interaktionen zwischen verschiedenen Medikamenten einen zentralen Fokus der Pharmakologie darstellt, wird den sicherlich auch bestehenden Interaktionen zwischen Psychotherapie und Psychopharmakologie bislang bemerkenswert wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Die Überlegungen werden dabei anhand der handlungstechnischen Besonderheiten der Gruppe der Spätadoleszenten entwickelt und bleiben im Wesentlichen auf die Stoffgruppe der Antidepressiva begrenzt und sind insofern ausgesprochen unvollständig.

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 51 2020 Geschwister (186,2)

Inge-Martine Pretorius	»Vom Egoismus zur Freundschaft und Teilnahme an einer menschlichen Gemeinschaft«	Anna Freuds Verständnis der Geschwister-beziehungen	2020	186,2	Brandes&Apsel		Dieser Artikel zeichnet Anna Freuds wachsendes Verständnis der Beziehungen zwischen Geschwistern von ihrer ersten psychoanalytischen Veröffentlichung »Schlagephantasie und Tagtraum« (A. Freud, 1980 [1922]), über die Jackson Kinderkrippe in Wien, die Hampstead War Nurseries in London bis zur Arbeit in der Nachkriegszeit nach. Ihr Verständnis der Entwicklung von Geschwister-beziehungen kulminierte in der Entwicklungslinie »vom Egoismus zur Freundschaft und Teilnahme an einer menschlichen Gemeinschaft« (A. Freud, 1968 [1965], S. 80). Sie zeichnet die Entwicklung von der egozentrischen Weltsicht des Kleinkindes über das gemeinsame Spiel mit Altersgenossen bis zur Teilhabe am Gemeinschaftsleben und zur Ambivalenzfähigkeit nach.
Susann Heenen-Wolff	Brüderlichkeit und Destruktivität in der Geschwisterbeziehung		2020	185,1	Brandes&Apsel		Die integrativen und assimilatorischen Tendenzen der modernen Gesellschaft -beruhen auf »Brüderlichkeit«, was auf die Geschwisterebene verweist. Geschwister sind füreinander primäre Anlehnungs- und Besetzungsobjekte mit all den möglichen positiven und negativen Affekten, die damit einhergehen können. Die Ich-Funktionen werden vom Austausch mit den Geschwistern stark stimuliert, aber auch die infantile Sexualität. In der Adoleszenz kann es zwischen Schwester und Bruder zu sexuellen Übergriffen kommen, die gesellschaftlich immer noch sehr tabuiert sind. Wie erklärt sich, dass aus Geschwisterbeziehungen – so oft von Eifersucht und Rivalität geprägt – Brüderlichkeit entstehen kann?

Georg Romer	»Brüderlich und schwesterlich« –	Psychodynamische und familiendynamische Aspekte der Geschwisterbeziehung	2020	185,1	Brandes&Apsel		Geschwisterbeziehungen sind die längsten Beziehungen in der Lebensspanne. In diesem Beitrag wird der psychoanalytische und familientherapeutische Diskurs zur Geschwisterbeziehung aufgegriffen und in seiner Bedeutung für die psychotherapeutische Arbeit vertieft. Die Bedeutung horizontaler Beziehungserfahrungen für die psychische Entwicklung wird im Lichte aktueller psychoanalytischer Konzepte dargestellt. Hierbei wird die protektive Bedeutung intakter Geschwisterbindungen als haltgebende Ressource betont. Geschwisterliche Ambivalenz wird als normaler und wichtiger Motor sozialer Entwicklung verstanden, ebenso wie das Streben nach horizontaler Individuation unter Geschwistern. Es wird in Anlehnung an die Arbeiten Hans Sönnis die These vertreten, dass klinisch bedeutsame destruktive Geschwisterdynamiken nicht im Wesen normaler geschwisterlicher Ambivalenz angelegt sind, sondern durch vertikale Setzungen in der -Eltern-Kind-Beziehung induziert werden. Dysfunktionale Geschwisterdynamiken wie Hass, Neid und Rivalität sowie die spezielle Dynamik, die dem Phänomen Geschwisterinzest zugrunde liegt, werden diskutiert. Praktische Anregungen für die Einbeziehung von Geschwistern in familientherapeutischen Prozessen werden zusammengefasst. Anhand von zwei familientherapeutischen Fallbeispielen werden klinische Relevanz und therapeutische Implikationen der beschriebenen theoretischen Konzepte vertiefend diskutiert.
Ellen Lang-Langer	Eine Erfahrung von Verlust in der -vorgeburt-lichen Zeit im Spiegel von Übertragung und Gegenübertragung	Aus der Behandlung eines bei Behandlungsbeginn achtzehnjährigen jungen Mannes	2020	185,1	Brandes&Apsel		In dieser Arbeit geht es um die Behandlung eines jungen Mannes, dessen Zwillingbruder bei der Geburt starb. In einem dramatischen Behandlungsprozess drängen die allerfrühesten Themen an und verschaffen sich in Übertragung und Gegenübertragung Ausdruck.
Marianne Leuzinger-Bohleber	Loving Vincent	Entwicklungspsychologische und psychoanalytische Überlegungen zur Ambivalenz in Geschwisterbeziehungen	2020	185,1	Brandes&Apsel		Der eindrückliche Film von Dorota Kobiela und Hugh Welchman (2017) über einen Brief von Vincent van Gogh an seinen Bruder Theo, der erst nach seinem Tod gefunden wurde, dient als Einstieg einiger psychoanalytischer Überlegungen zur Ambivalenz in Geschwisterbeziehungen. Im Hauptteil wird anhand des Konzepts des Embodiments diskutiert, dass die archaische Dimension früher Geschwisterbeziehungen in aktuellen Beziehungen in Peergroups (in Forschungsgruppen, Arbeitsbeziehungen, Freundschaften) unbewusst wiederbelebt werden und zur unerkannten Quelle von intensiven Sehnsüchten, Phantasien und Konflikten werden kann. Anhand einiger Beobachtungen aus dem Pilotprojekt »STEP-BY-STEP« zur Unterstützung von Geflüchteten in der Erstaufnahmeeinrichtung »Michaelisdorf« in Darmstadt wird zudem illustriert, welchen entscheidenden Einfluss traumatische Erfahrungen auf Geschwisterbeziehungen ausüben. Zum Schluss wird ein Plädoyer für einen psychoanalytisch inspirierten Umgang mit Geschwisterrivalitäten formuliert, der mir in Zeiten eines Wiederauflebens einer »schwarzen Pädagogik« immer wieder bedroht bzw. vergessen zu werden scheint.
Rita Weber-Stehr	Geschwister: sich lieben und bekriegen, verbunden ihr Leben lang		2020	185,1	Brandes&Apsel		Was hat es auf sich mit geschwisterlicher Verbundenheit und der ihr innewohnenden Ambivalenz, wie entsteht sie und woraus speist sie sich? Wenn wir erleben, wie heftig Geschwister streiten, dann aber die liebevollen Blicke und Berührungen zwischen den kleinen und größeren Geschwistern beobachten, erfahren wir die Widersprüchlichkeit einer liebevollen und zugleich aggressiven Bezogenheit. Geschwisterliche Ambivalenz speist sich aus dem tief wurzelnden Gefühl gemeinsamer Verbundenheit mit den allerwichtigsten Menschen, mit Vater und Mutter, die man aber auch schmerzlich teilen muss. Dies erklärt, dass Liebe und Wut, große Vertrautheit und heftige Abgrenzung so nahe beieinander liegen. Immer und besonders in der Kindheit und Jugend sind geschwisterliche Beziehungen nur im Kontext mit denen der Eltern zu verstehen. Die Eltern können das Wachsen lebendiger geschwisterlicher Beziehungen befördern, können aber auch eine aus Not geborene geschwisterliche Nähe entstehen lassen, der man ein Leben lang nicht entfliehen kann. Sie können auch Rivalität und Neid in den Vordergrund treten lassen, die in überwiegend negativen Bindungen gefangen halten. Geschwisterliche Beziehungen sind die längsten überhaupt. Sie lösen sich im Laufe des Lebens stärker von den Beziehungen zu den Eltern und werden eigenständiger. Allerdings beeinflussen die in Kindheit und Jugend verinnerlichten Geschwistererfahrungen auch die Tönung von Freundschafts- und Partnerwünschen, z. B. in der Art der Konfliktbewältigung. Geschwister stellen auch später eine emotionale Verbindung zur eigenen Kindheit, die man mit keinem anderen so teilen kann.

Marie-Luise Althoff	Der Rahmen –	seine Konstituierung und Inszenierung in ersten Begegnungen mit Kindern	2020	187,3	Brandes&Apsel		In jedem Erstkontakt konstituiert sich ein Rahmen der Begegnung. Es zeigen sich erste Besonderheiten, wie z. B. die Zuverlässigkeit und Absprachefähigkeit der Patienten und Bezugspersonen, aber auch unbewusste Handlungsdialoge treten hervor und können sinnhaft erschlossen werden. Von Anfang an greifen wir auch bezogen auf den Rahmen erklärend und strukturierend ein. Kinder spielen in der Regel schon von Beginn an. In den Spielen entstehen spielerische und magische Elemente, die als initiale Übertragungen zur Geltung kommen. Wenn wir die uns unbewusst zugewiesenen Übertragungsrollen wahrnehmen, lassen wir uns auf die reale Spielebene und zugleich auf die unbewusste psychische Realität des Patienten ein. Wir sollten uns dabei bewusst sein, dass uns – als Vertretern des Rahmens – magische Kräfte zugeschrieben werden, die uns eine Machtposition verleihen.
Arne Burchartz	Wer macht was mit wem?	Szenen in der Erstbegegnung	2020	187,3	Brandes&Apsel		In diesem Artikel wird die ausführliche Darstellung eines Behandlungsbeginns verknüpft mit einigen grundsätzlichen theoretischen Erwägungen zum sze-nischen Verstehen und zum Handlungsdialog. Bei Kinderpsychotherapien ist es sachgerechter, von Erstbegegnungen zu sprechen, da sich das Entscheidende eher nicht im Gespräch, sondern in der Handlung, im Spiel und in kreativen Gestaltungen abspielt. Der Artikel zeigt, wie in Erstbegegnungen das Verstehen von unbewussten Inszenierungen, von Handlungs- und Spieldialogen einen unmittelbaren Zugang zu den zentralen Konfliktfeldern und interpersonellen Regulationsvorgängen eröffnet.
Robert Langnickel / Dagmar Ambass	Das Kinderspiel im Licht der strukturalen -Psychoanalyse		2020	187,3	Brandes&Apsel		Drei Hauptfragen leiten uns bei der Analyse des infantilen Spiels mit der psychoanalytischen Entwicklungstheorie von Françoise Dolto und Jacques Lacan als Referenzrahmen. Erstens: Warum spielt ein Kind? Um diese Frage zu beantworten, werden wir die Funktionen des basalen Affekts Angst für das infantile Spiel im Speziellen und für die kindliche Entwicklung im Allgemeinen erforschen. Dabei wird aus Sicht der strukturalen Psychoanalyse erörtert, ob und inwiefern das kindliche Spiel, wie von Freud postuliert, eine Form der Angstabwehr darstellt oder ob, im Sinne Lacans, es die Angst ist, die das kindliche Spiel initiiert. Hierbei werden auch die jeweils typischen Ängste der infantilen Entwicklungsstadien untersucht, um ihre Auswirkungen für die verschiedenen typischen Kinderspiele zu erforschen. Zweitens: Wie hängt die Subjektwerdung mit dem Spiel zusammen? Wir zeigen, beginnend mit dem Drängen des Triebes, über das Spiegelstadium, bis hin zum Ödipuskomplex auf, wie die Subjektwerdung mit dem Subjekt des Spiels zusammenhängt. Drittens: Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung des infantilen Spiels und der Sprachentwicklung und falls ja, wie sieht dieser aus? Fallbeispiele aus der Literatur sowie unserer Praxis mit Familien begleiten und rahmen den Argumentationsgang.

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 51 Anfang und Ende von Psychotherapien (188,4)

Anna Gätjen	»vergis mich nich«		2020	188,4	Brandes&Apsel		Die Autorin diskutiert anhand einer kinderanalytischen Behandlung mit einem Grundschul-Jungen das Thema des Endes einer analytischen Behandlung. Welche Überlegungen gibt es zur Frage der Beendigung psychoanalytischer Behandlungen? Und welche spezifischen Gegebenheiten sind durch die begleitende Arbeit mit den Eltern für die Beendigung von Kinderanalysen zu bedenken. Ausgangspunkt ist die innere Frage der Analytikerin, wie das Ende in der hier beschriebenen Falldarstellung zu verstehen sein könnte. Der Junge, der zunächst kaum erreichbar war, entwickelte mit der Zeit, insbesondere durch seine Bilder, eine intensive Beziehung zur Analytikerin. Das Ende blieb für beide ein schwer abzuschließendes Thema.
Anke Seitz	»Jedem Ende wohnt ein Anfang inne«		2020	188,4	Brandes&Apsel		Anfang und Ende bestimmen die Zeit. Sie ist eine grundlegende archetypische -Erfahrung der Menschheit und hat sowohl lineare als auch zyklische Aspekte. In der therapeutischen Arbeit mit dem Unbewussten müssen diese Aspekte immer wieder zusammengeführt werden. Das Konzept der polaren Struktur der Psyche und allen Seins ist grundlegend für C. G. Jungs Verständnis seelischer Prozesse: Individuation entfaltet sich im Spannungsfeld zwischen den Gegensätzen, zwischen unbewusst und bewusst, zwischen Innen und Außen, zwischen Anfang und Ende. In der Analytischen Psychologie werden retrospektive und prospektive Sichtweisen verbunden und gerade der finale Aspekt verweist auf Wandlungsmöglichkeiten. So kann auch ein Ende einen (Neu-)Anfang bedeuten, wie der hier dargestellte Sandspielprozess zeigt.

Gudrun Kallenbach / Markus Körner / Gabriela Küll / Rita Weber-Stehr / Monica Zimmermann unter Beteiligung von Alice Graneist und Lars White	Leitlinie der VAKJP	Nicht Suizidales Selbstverletzendes Verhalten (NSSV)	2020	188,4	Brandes&Apsel		<p>Diese Leitlinie verfolgt die Absicht, nicht suizidales selbstverletzendes Verhalten (im Folgenden als NSSV benannt) als behandlungsrelevantes Symptom im Kanon psychischer Erkrankungen zu bestimmen, es im Rahmen psychoanalytischer -Theorien und psychodynamischem Verständnis einzuordnen. Weiterhin werden Behandlungsvoraussetzungen und therapeutische Interventionen für die Behandlung dieser Störung in der ambulanten psychotherapeutischen Arbeit aufgezeigt.</p> <p>Im 2. Kapitel wird neben einer Definition zunächst eine wichtige Differenzierung und Abgrenzung des NSSV von anderen Formen der Selbstverletzung und v. a. eine Abgrenzung zu suizidalem Verhalten vorgenommen. Das Organ Haut soll in seiner Funktion und Störungsanfälligkeit betrachtet werden. Neurobiologische Aspekte werden zum Verständnis beleuchtet. Im Weiteren erfolgen dann epidemiologische Erhebungen sowie die Einordnung in die gängigen Klassifikationsschemata ICD und DSM. Zum Abschluss werden die einzelnen Krankheitsbilder, in denen NSSV beteiligt ist, ausführlich dargelegt.</p> <p>Das zentrale 3. Kapitel betrachtet relevante psychodynamische Aspekte zum Verständnis der intrapsychischen Konfliktstruktur des NSSV. Hierbei wird in besonderem Maße die vulnerable Entwicklungsphase der Adoleszenz herangezogen, die den Beginn der Symptomentwicklung kennzeichnet.</p> <p>Im 4. Kapitel erfolgt die mehrdimensional auszuführende Psychodiagnostik des Symptoms NSSV. Da dieses Symptom in so verschiedenen Störungsbildern zu finden ist, muss eine differenzierte Diagnostik in konfliktorientierter und struktureller Hinsicht durchgeführt werden.</p> <p>In Kapitel 5 werden die klinischen Erfahrungen aus der therapeutischen Arbeit mit Patient*innen mit NSSV ausführlich diskutiert. Die Möglichkeit verschiedener -Behandlungssettings, abhängig von akuten Erfordernissen, kommt zur Sprache. Im Rahmen dieser Leitlinie interessieren besonders die Parameter der psychodynamischen Psychotherapie des NSSV. In einer abschließenden Prognose (6) erscheinen sowohl Behandlungsergebnisse aus wissenschaftlichen Studien als auch klinische Erfahrungswerte. Eine ausführliche Literaturliste ermöglicht weitere Recherchen.</p>
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 52 2021 Verarbeitung von Traumatisierung (189,1)							
Arne Burchartz	Das Trauma als Prozess		2021	189,1	Brandes&Apsel		<p>Der Artikel stellt ausgehend von psychoanalytischen Traumakonzepten Traumatisierungen als dreistufigen psychodynamischen Prozess dar. Um das Trauma zu verstehen und zu behandeln, müssen Traumafolgestörungen als Teil des traumatischen Prozesses konzeptualisiert werden. Neben zwei Beispielen für Formen der Traumatisierung (kumulatives Trauma, sequenzielles Trauma) enthält er auch einen Ausblick auf die Historisierung des Traumas als ein wesentliches Element der Therapie.</p>
Friederike Gurschler	Wenn Leben mit einer vorzeitigen Trennung beginnt –	das frühgeborene Kind	2021	189,1	Brandes&Apsel		<p>In diesem Beitrag widmet sich die Autorin dem frühgeborenen Kind. Dabei versucht sie, der äußeren und inneren Welt des frühgeborenen Kindes und seiner Eltern nachzuspüren. Sie richtet dabei ihren Blick zuerst auf die äußeren Umstände, in die das Baby hineinwächst, und auf pränatale Aspekte der Schwangerschaft und Geburt. Dann versucht sie, sich der inneren Welt des frühgeborenen Kindes durch psychoanalytische Babybeobachtungen von zwei extrem frühgeborenen Kindern zu nähern. In diesem Zusammenhang befasst sie sich mit den Auswirkungen der immer früher werdenden Trennung zwischen Mutter und Kind auf die Psyche und den durch die Hightechmedizin bedingten Auswirkungen bzw. Folgen auf das Kind und deren -Eltern. Auch wird der Frage nachgegangen, was für das frühgeborene Kind und seine Eltern hilfreich sein kann. Ein Fallbeispiel aus einer modifizierten psychoanalytischen -Behandlung eines ehemaligen extrem frühgeborenen Mädchens, das zu Behandlungsbeginn 9,9 Jahre alt war, soll exemplarisch das bisher Erwähnte illustrieren.</p>
Markus Wilken	Traumatisierung von Früh- und Risikogeborenen	Dissoziation, Affektregulation und affektive Reanimation	2021	189,1	Brandes&Apsel		<p>Pro Jahr kommen 60.000 Säuglinge als Früh- oder Risikogeborene zur Welt. Während in den letzten 20 Jahren eine verbesserte körperliche Entwicklung berichtet wurde, ist die Lebensqualität bis in das Erwachsenenalter durch internalisierende Störungen kompromittiert. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Psychopathologie und Stress während der medizinischen Behandlung. Dennoch wurde das -Thema frühkindlicher Traumatisierung im Zusammenhang mit Schmerz und Nahtod-erfahrungen selten diskutiert. Bekanntlich ist die früheste Abwehr des Säuglings die Dissoziation der traumatischen Erfahrung. Der darauf folgende soziale Rückzug wird als ruhiges Temperament fehlgedeutet. Wenn Säuglinge in einem Zustand der Dissoziation verbleiben, sind die geistige Entwicklung und die Bindung in Gefahr. In dieser Arbeit wird ein Behandlungsprogramm für frühtraumatisierte Säuglinge zur affektiven Reanimation vorgestellt und anhand eines Fallbeispiels verdeutlicht.</p>

Inge Seiffge-Krenke / Melissa Posselt	Welchen Einfluss haben Therapieform und Qualität der Elternarbeit auf die Reduktion von Symptomen in psychodynamischen Psychotherapien von Kindern und Jugendlichen?		2021	189,1	Brandes&Apsel		In psychoanalytischen und tiefenpsychologisch fundierten Langzeittherapien bei 303 Kindern und Jugendlichen wurde die Effizienz der Behandlung im Sinne einer Reduktion der körperlichen und psychischen Symptombelastung, der kommunikativen Beeinträchtigungen (im familiären und schulischen Kontext) aus der Sicht ihrer Eltern sowie der behandelnden Therapeuten (N = 55) über drei Messzeitpunkte bei einer Therapiedauer von durchschnittlich 85.9 Stunden untersucht. Die Effektstärke war aus der Sicht der Eltern (Gesamt $\eta^2 = .64$) noch größer als aus Sicht der Therapeuten ($\eta^2 = .38$). Psychoanalytische Behandlungen wiesen schon nach zwei Messzeitpunkten, d. h. vor dem Verlängerungs-antrag, einen starken Effekt auf. Aus der Sicht der Therapeuten hatte die Qualität der Elternarbeit einen Einfluss auf die Behandlungseffizienz.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 52 2021 Traumatische Prozesse und ihre Auswirkungen (190,2)							
Frank Rosenberg	»Alle sind tot, nur einer nicht«		2021	190,2	Brandes&Apsel		Der Beitrag schildert die Langzeitbehandlung eines komplex traumatisierten -Jungen, der als einziger seiner Familie den Brand in einem Flüchtlingswohnheim überlebte. Innerhalb der traumafokussierten analytischen Therapie kommen -Ansätze zum Umgang mit einer narzisstischen Persönlichkeitsorganisation, prägenden malignen Introjektstrukturen im Geflecht mit der Traumakonfrontation zum Tragen und führen letztendlich zur Bewältigung bzw. Auflösung traumafixierter Strukturen. Besondere Beachtung wird zum einen der Analyse der initialen Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehnisse geschenkt, die viele Hinweise auf zentrale unbewusste Dynamiken geben, aber zunächst unverstänlich bleiben. Zum anderen werden verschiedene Dynamisierungen der Übertragung durch überwältigende Langeweile beleuchtet.
Claudia Burkhardt-Mußmann	»Ich liebe ihn so sehr«	Behandlung eines zu Beginn Fünfjährigen mit dem Symptom zwanghafter Masturbation vor dem Hintergrund sexueller Übergriffe	2021	190,2	Brandes&Apsel		Dargestellt wird die Behandlung eines Jungen, der im Kleinkindalter durch den Großvater mütterlicherseits Opfer sexueller Übergriffe war. Im Verlauf der -Behandlung wird deutlich, dass auch die Mutter des Jungen durch ihren Vater sexuellem Missbrauch ausgesetzt war. In Form von »latentem Inzest« (Hirsch, 1987) gibt sie diese Erfahrung transgenerational durch die Herstellung eines Klimas sexueller Überstimulierung an den Sohn weiter. Vor dem Hintergrund einer unbewusst eingegangenen, pseudo-ödipalen Verbindung des Elternpaares, ist der Vater des Jungen nicht in der Lage, die verführerische Überstimulierung des Sohnes durch die Mutter zu unterbinden. Zwei zentrale Themen bestimmen die Behandlung: In der ersten Hälfte der Therapie steht als Folge des latenten Inzests die Bearbeitung real erlebter Kastrationsängste im Mittelpunkt. In der zweiten Hälfte wird der Patient bedrängt von der unmöglichen Suche nach dem Sinn der sinnlosen traumatischen Beziehungserfahrung. Zum Verständnis der speziellen Psychodynamik dieses Falles mit Trauma spezifischem Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehen und Enactments, werden psychosexuelle Entwicklungsmodelle ebenso herangezogen wie objektbeziehungstheoretische Konzepte. Anhand neuerer Ansätze zur Traumatheorie wird die Bedeutung von Enactments dargelegt als Chance, Prozesse zur Symbolisierung von abgespaltenen traumabezogenen Erfahrungen anzustoßen.
Christoph Müller	Die Zerstörung der Repräsentationsfähigkeit im Trauma		2021	190,2	Brandes&Apsel		In dem Beitrag wird das Spezifische des Traumas in der Sprache Bions charakterisiert und von neurotischen Konflikten abgegrenzt. Darauf aufbauend werden Konsequenzen für die Theoriebildung entworfen, vor allem in Bezug auf die Konzepte Reinszenierung, Wiederholungszwang und korrigierende emotionale Erfahrungen. Es werden empirische Eindrücke vorgestellt, welche die spezi-fischen Auswirkungen von Traumatisierungen auf die professionellen Gegenüber verdeutlichen. Abschließend werden therapeutische Konsequenzen diskutiert.

Karin J. Lebersorger	»Wenn ich einmal Opa bin...«	Chancen und Grenzen der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie im Zwangskontext	2021	190,2	Brandes&Apsel		Verpflichtung zur Psychotherapie stellt einen Widerspruch zur Freiwilligkeit des Behandlungswunsches dar. Im Institut für Erziehungshilfe Wien wurden seit zwei Jahrzehnten Konzepte entwickelt, die Psychotherapie als Maßnahme der Kinder- und Jugendhilfe für schwer deprivierte Familien möglich machen. Die Bearbeitung der Bedeutung des Zwangskontextes und des damit verbundenen Rahmens ist von Anfang an unerlässlich. Ziel ist, auf verschiedenen psychotherapeutischen Ebenen in Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe den multipel belasteten Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern psychisches Wachstum zu ermöglichen und transgenerationale Wiederholung zu unterbinden. Die damit verbundenen komplexen Herausforderungen werden anhand eines Fallverlaufs dargestellt.
Jürgen Heinz	Gefühle von Fremdsein	Vignetten – nicht nur – aus der Behandlung von Jugendlichen	2021	190,2	Brandes&Apsel		Dieser Beitrag gliedert sich in drei Kapitel, in denen ich drei Jugendliche vorstelle, die sich aus unterschiedlichen Gründen fremd fühlen. Anhand der Kasuistiken und theoretischer Überlegungen zeige ich, wie und warum es zu diesem Fremdsein gekommen ist und wie diese Jugendlichen es geschafft haben, sich mehr oder weniger beheimatet zu fühlen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 52 2021 Psychoanalytische Gruppentherapie (191,3)							
Rüdiger Haar / Horst Wenzel	Psychodynamische Gruppentherapie mit Kindern		2021	191,3	Brandes&Apsel		Der Beitrag stellt eine psychodynamische Gruppentherapie für Kinder vor, die von zwei theoretischen Konzepten ausgeht: zum einen eine an den strukturellen Defiziten und Möglichkeiten der Kinder ansetzende Beobachtung und Beeinflussung der Interaktion und Gruppendynamik von Kindern, die über selektive Gegenübertragungsaussäuerungen und Deutung von psychosozialen Abwehrmanövern der Leiter zu einer Reflexion von intersubjektiven Vorgängen und gruppendynamischen Prozessen in der Kindergruppe führt; zum anderen eine an den Übertragungen und der Matrix der Kindergruppe ansetzende Beobachtung der Spiegelungsphänomene in der Kindergruppe und der dazugehörigen Elterngruppe, die eine Weiterentwicklung der kommunikativen Möglichkeiten zur Folge hat. Für beide Perspektiven sind ein sicherer Rahmen und eine minimale Strukturierung der Gruppe grundlegend. Ziele der Therapie sind: Stützung der Ich-Struktur (Affektdifferenzierung und -modulierung, Mentalisierung, Symbolisierung), Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit, Nutzung des Kreativitätspotenzials und Weiterentwicklung von Normen und Rollen in der Gruppe.
Magdalene Kloeß	»Warum tust du dir das an?« – »Das würde ich nie machen!«	Ein klinisches Beispiel, wie mich eine Gruppentherapiesitzung beflügeln kann	2021	191,3	Brandes&Apsel		Mit diesem Beitrag wende ich mich an all jene, die sich fragen, ob Gruppenanalyse mit Kindern und Jugendlichen überhaupt machbar ist. Die komplexen -Theoriegebäude werde ich nur streifen, sie sollen hier nicht der Schwerpunkt sein. Vielmehr möchte ich die »ganz normale« klinische Arbeit einer niedergelassenen Kinder- und Jugendlichentherapeutin in eigener Praxis darstellen. Die ausgewählte Gruppensitzung meiner Teeniegruppe (12-15 Jahre) zeigt das Wechselspiel von analytischem und pädagogischem Arbeiten mit all seinen -Facetten. Es ist eine besondere Stunde, weil eine Neue kommt. Die Darstellung ist so gestaltet, dass kursiv gedruckte Einschübe der differenzierteren Erläuterung dienen.
Holger Salge	Die Gruppenpsychotherapie mit homogenen Gruppen Spätadoleszenter und junger Erwachsener in der stationären Psychotherapie		2021	191,3	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag wird dargelegt, dass die Zielsetzung der Verflüssigung »eingefrorener« Entwicklungsprozesse, die in der Behandlung Spätadoleszenter und junger Erwachsener immer von vorrangiger Bedeutung ist, durch Gruppen-psychotherapie mit homogenen Gruppen junger Erwachsener gerade im stationären Behandlungssetting besonders gut realisiert werden kann. Außerdem werden die komplexen Beziehungen der verschiedenen am Behandlungsprozess Beteiligten, die Notwendigkeit der gruppenanalytischen Handhabung aller Prozesse und Vorgänge und die hohe Bedeutung des Behandlungsteams in einem integrativen stationären Behandlungsmodell diskutiert. Die Bedeutung der Gruppe als zentrales Instrument des stationären Settings für die (beginnende) Integration massiv abgewehrter, aggressiver und libidinöser Impulse wird beschrieben. Ein besonderes Augenmerk wird auf die therapeutische Grundhaltung des Behandlungsteams gelegt, sich den Projektionen und mehr noch den projektiven Identifizierungen der einzelnen Patienten, aber auch der gesamten Gruppe zu stellen und gleichzeitig die innere Überzeugung von der Kompetenz und den Entwicklungsmöglichkeiten der Gruppe aufrechtzuerhalten.

Jürgen Heinz / Daniela Klinger	Balint-Gruppenarbeit in kasuistisch-technischen Seminaren		2021	191,3	Brandes&Apsel		Jürgen Heinz erklärt seine Motivation für Balint-Gruppenarbeit in Seminaren und beschreibt, was eine Balint-Gruppe ausmacht, sowie ihre Geschichte und Methode, bevor er aufzeigt, wie er in einem Seminar, in dem Studierende schwierige Behandlungen vorstellen, Balint-Gruppenarbeit einsetzt. Anschließend schildert Daniela Klinger, wie sie ihre Fallvorstellung im Seminar und die Arbeit der Gruppe erlebt hat. In ihren Rückblicken auf 15-jährige Mitarbeit in einer solchen aus einem Seminar entstandenen Gruppe beschreiben drei Mitglieder ihre Erfahrungen mit der Balint-Gruppenarbeit.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 52 2021 Mentalisierung (192,4)							
Karolina Lutze	Grundannahmen des Mentalisierungskonzepts		2021	192,4	Brandes&Apsel		Das Mentalisierungskonzept beschreibt eine Form der sozialen Kognition, die einen Menschen dazu befähigt, das eigene und das Verhalten anderer durch die Zuschreibung von mentalen Zuständen vorherzusagen und zu interpretieren. In diesem Zusammenhang lassen sich Anknüpfungspunkte an Bindungstheorie, Entwicklungspsychologie und Objektbeziehungstheorie finden, welche in diesem Beitrag betrachtet und diskutiert werden.
Maria Teresa Diez Grieser	Transgenerationale Traumatisierungen und Mentalisieren		2021	192,4	Brandes&Apsel		Eltern, die ihre traumatischen Erfahrungen nicht verarbeiten und integrieren konnten, gefährden die Entwicklung und psychische Gesundheit ihrer Kinder. Die Weitergabe traumaassoziierter Selbst- und Beziehungsregulationsstörungen erfolgt über verschiedene »Transmissionsriemen«. Atmosphärische Momente, Fantasien, Gefühle und Gedanken traumatisierter Eltern, Art und Qualität der Beziehungsgestaltung sowie konkrete Interaktionen mit ihren Kindern führen dazu, dass das Traumatische zwischen den Eltern und ihren Kindern in Erscheinung tritt. Die Traumaprozesse führen dazu, dass die Mentalisierungsfähigkeit der Eltern beeinträchtigt ist und dass in der Folge auch ihre Kinder ihre Mentalisierungskompetenz nicht adäquat entwickeln können. Mentalisierungsorientierte psychotherapeutische Interventionen in verschiedenen Settings (Familiengespräche, Elternarbeit, Einzelpsychotherapie) können transgenerationale Transmissionsprozesse bearbeiten und auflösen helfen. Drei Fallbeispiele illustrieren die theoretischen Überlegungen.
Axel Ramberg / Tillmann F. Kreuzer	Zur mentalisierungsbasierten Haltung in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie		2021	192,4	Brandes&Apsel		Der Beitrag beschäftigt sich mit grundlegenden Begrifflichkeiten des Mentalisierungskonzeptes in Bezug zu einer psychodynamischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen. Weiter werden die mentalisierungsfördernde Haltung des*der Psychotherapeut*in, die Bezüge zum Spiel und in Erweiterung die Fähigkeit zum Spielen aufgeführt. Anhand einer Vignette aus einer psychodynamischen Therapie mit einem 12-jährigen Jungen wird die Entwicklung bzw. Verbesserung der Mentalisierungsfähigkeit in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aufgezeigt.
Noëlle Behringer / Nicole Gauler	»Das hat nichts mit Religion zu tun!«	Mentalisierungsbasierte Arbeit bei -kulturbedingten Identitätsunsicherheiten in der Jugendlichenpsychotherapie	2021	192,4	Brandes&Apsel		Mentalisieren ist die Fähigkeit eines Individuums, eigene und fremde Handlungen als sinnhaft und intentional begründet zu verstehen. Es stellt einen Resilienz-faktor bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz dar, weshalb es in der Psychotherapie mit Jugendlichen eine entscheidende Rolle spielt. Gerade bei migrations- und kulturbedingten Identitätsunsicherheiten bietet Mentalisieren die Chance, innerhalb der Therapie intra- und interpsychische Unsicherheiten zu verstehen und bestenfalls zu integrieren. Zugleich stellt die Berücksichtigung des therapeutischen Prozesses aus konflikt- und struktur-fokussierter Perspektive einerseits und das Mentalisieren der kulturell geprägten Denk- und Fühlweise andererseits eine deutliche Herausforderung dar. Der Artikel beleuchtet die Chancen und Herausforderungen in der mentalisierungsfokussierten, tiefenpsychologisch fundierten Arbeit mit einer 16-jährigen Jugendlichen aus der türkischstämmigen Kultur, die an wiederkehrenden Identitätskrisen litt. Diese werden sowohl aus dem Blickpunkt des gegenwärtigen therapeutischen als auch biographischen Geschehens betrachtet.

»Max wird nicht abgeholt«	Über das Erleben eines Kindergartenkindes und das Mentalisieren der Pädagogin in der KiTa		2021	192,4	Brandes&Apsel	In diesem Beitrag wird auf das emotionale Erleben eines Kindergartenkindes in einer belastenden Situation und auf die mentalisierende Haltung einer Pädagogin in der KiTa eingegangen. Im Rahmen einer psychodynamisch-orientierten Beratung in der Pädagog*innenausbildung wurde die Arbeitssituation nach dem -Tavistock-Modell und der Mentalisierungstheorie analysiert, um in weiterer Folge den pädagogischen Handlungsspielraum zu erweitern und die Mentalisierungs-fähigkeit der Pädagogin zu stärken. Anhand einer Falldarstellung werden das Mentalisieren der Situation, das Erleben des Kindes und der Pädagogin erläutert und diskutiert. Die Relevanz des psychodynamischen Verstehens für die pädagogische Praxis wird dabei im Besonderen illustriert.
---------------------------	---	--	------	-------	---------------	---